

NEUJAHRSBLETT 2014 WANGEN AN DER AARE



Inhaltsverzeichnis 2014

Vorwort <i>Burki Peter</i>	2
Der Museumsverein Wangen a. A. ist 25 Jahre alt geworden <i>Hählen Markus und Klaus Elsbeth</i>	4
Fragen an Gründungsmitglieder <i>Hählen Markus</i>	15
Vor 100 Jahren begann der 1. Weltkrieg – Kriegsmobilmachung in Wangen a. A. <i>Schmitz Franz</i>	18
Auszüge aus den Gemeinderatsprotokollen der Einwohnergemeinde Wangen zu Beginn des grossen Krieges <i>Hählen Markus</i>	48
40 Jahre Kunstverein Wangen an der Aare <i>Jutzler Beat</i>	54
Jahreschronik November 2012 bis Oktober 2013 <i>Klaus Elsbeth</i>	56
Unsere Verstorbenen November 2012 bis Oktober 2013	62
In eigener Sache	63

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde des Museumsvereins

Zum fünfundzwanzigsten Mal legen wir Ihnen das Neujahrsblatt zur Lektüre vor. Wir sind dabei unserer Devise treu geblieben, Geschichtliches der Vergessenheit zu entreissen, Kulturgut zu wahren und durch Aufsätze aus berufener Feder Probleme der Gegenwart zu beleuchten. Wir streben danach, vermehrt Jugendliche für unsere Vergangenheit und deren Geschichte zu interessieren, was uns mit der neuen Museumsausstellung, welche in diesem Frühjahr eröffnet werden soll, sicher gelingen wird.

Im vergangenen Jahr hat der Museumsverein Wangen an der Aare sein fünfundzwanzigstes Jahr seit der Gründung am 29. September 1988 begangen. Ein Vierteljahrhundert ist eine beachtlich lange Zeit und wir sind stolz auf die von den jeweiligen Vorständen geleistete Arbeit. Auf eine teure Jubiläumsaktivität wurde bewusst verzichtet. Mit der sich in Ausführung befindenden Ausstellung wird die Vereinskasse eh stark belastet. Trotzdem wurde der Anlass gefeiert und das mit der Foto-Ausstellung der Sammlung des allzu früh verstorbenen Adolf Roth, im Gewölbekeller des Gemeindehauses. Die Sammlung von Fotos aus vergangenen Zeiten wurde dem Museumsverein in verdankenswerter Weise von der Familie Roth zur Verfügung gestellt. Hiezu möchte ich den persönlichen Einsatz unseres Redaktors Markus Hählen und unseres Vize-Präsidenten Urs Siegenthaler herzlich verdanken.

Elsbeth Klaus und Markus Hählen verfassten einen Artikel über unseren Verein: Die Vereinsgründung, Ziele und Zweck, sowie die Tätigkeiten der vergangenen 25 Jahre. Ich gestatte mir, speziell auf den Beitrag unseres Gründungs- und Ehrenmitglieds Dr. Franz Schmitz hinzuweisen. In seinen Betrachtungen spricht er Bedürfnisse und Visionen an, welche für uns als Ausstellungsgestalter aktueller nicht sein könnten. Wir tun gut daran, uns in vielen Punkten an seine Ausführungen zu halten.

Vor hundert Jahren brach der 1. Weltkrieg aus. Auf Anregung von Redaktor Markus Hählen hat sich Dr. Franz Schmitz bereit erklärt, einen Artikel für das Neujahrsblatt zu verfassen. Seine Arbeit übertraf sämtliche unsere Vorstellungen! Umfassender und verständlicher kann diese Epoche einfach nicht umschrieben werden. Akribische Nachforschungen, Sichten unzähliger Bücher und Dokumente wurden in mühsamer Arbeit zu einem umfangreichen Meisterwerk zusammengetragen. An dieser Stelle möchte ich Franz Schmitz den Dank des gesamten Museumsvereins entbieten, zumal er letzten November noch seinen 95. Geburtstag feiern konnte!

Ein weiteres Jubiläum hat der Kunstverein Wangen an der Aare gefeiert. Beat Jutzler erzählt in seinem Beitrag farbig die Entstehung des Vereins mit einigen interessanten Reminiszenzen.

Die ‚Chronik‘ von Elsbeth Klaus darf in keiner Ausgabe des Neujahrsblattes fehlen. Viel Fleiss ist gefragt beim Zusammentragen der Ereignisse des Berichtsjahres, fein säuberlich geordnet nach Monaten. Fügt man alle diese Chroniken zusammen, entsteht ein Veranstaltungsfilm über 25 Jahre Wangen.

Zum Schluss möchte ich den Vorstandsmitgliedern, sowie allen, die etwas für unseren Verein beigetragen haben, meinen allerherzlichsten Dank aussprechen. Alle Mitwirkenden tun dies in ihrer Freizeit. Das Mitwirken in unserem Verein bedeutet jedoch nicht nur gewöhnliche Arbeit, es ist vielmehr eine spannende Freizeitbeschäftigung, vergleichbar mit einem spannenden Hobby. Wir bieten die Möglichkeit zu diesem tollen Hobby an, indem Sie sich für eine Mitgliedschaft im Museumsverein bemühen.

Ich wünsche allen beim Lesen viel Vergnügen.

Peter Burki, Präsident



Der Museumsverein Wangen a. A. ist 25 Jahre alt geworden

Markus Hählen, Elsbeth Klaus

Im Oktober 1988 flatterte eine Einladung in alle Haushalte von Wangen an der Aare. Darauf gab es folgendes zu lesen:

«EINLADUNG zur Gründungsversammlung des MUSEUMSVEREINS WANGEN AN DER AARE, Mittwoch, 2. November 1988, 20 Uhr im Burgersaal des Gemeindehauses.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Die Unterzeichneten haben im Auftrag des Gemeinderates die Gründung eines Museumsvereines vorbereitet und laden Sie ein, Mitglied zu werden, und an der Gründungsversammlung teilzunehmen.

Seit langem besteht die Absicht, die von Herrn H. Mühlethaler zusammengetragene Ortssammlung in einem Museum auszustellen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In einer zweiten Phase soll die Sammlung zu einer nach moderner Museumstechnik konzipierten Ausstellung ausgebaut werden, in der die Vergangenheit Wangens thematisch gegliedert und leicht verständlich dargestellt wird.

Die Einwohnergemeinde stellt dafür einige Räume im Gemeindehaus und das bestehende Ausstellungsgut zur Verfügung. Sie beauftragt den Museumsverein mit dem Aufbau, der Organisation und dem Betrieb des Museums. Der Zweckartikel des Museumsvereins sieht zudem vor, dass dieser sich auch zum Ziele setzt, das Verständnis für die Vergangenheit Wangens in der Bevölkerung zu fördern. Vorgesehen sind die Herausgabe eines Neujahrsblattes, die Durchführung von Vorträgen und anderen Anlässen, die geeignet sind, das Geschichtsbewusstsein zu beleben.

Dies ist ein anspruchsvolles Vorhaben, das sich nur bewältigen lässt, wenn auch Sie uns unterstützen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie Mitglied würden. Der Jahresbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt. In Aussicht genommen ist ein Betrag von Fr. 25.- für Einzelmitglieder und Fr. 40.- für Ehepaare.

An der Gründungsversammlung werden Ziel, Aufgabe und Programm des Vereins erläutert und die üblichen Beschlüsse gefasst und anschliessend ein Aperitif serviert. Wer dem Verein beitreten möchte, aber an der Gründungsversammlung nicht teilnehmen kann, bitten wir, uns die Beitrittserklärung unterschrieben zukommen zu lassen. Sie unterstützen damit eine gute Sache. Die Mitgliedschaft bei unserem Verein wird Ihnen sicher Freude und Genugtuung bereiten.

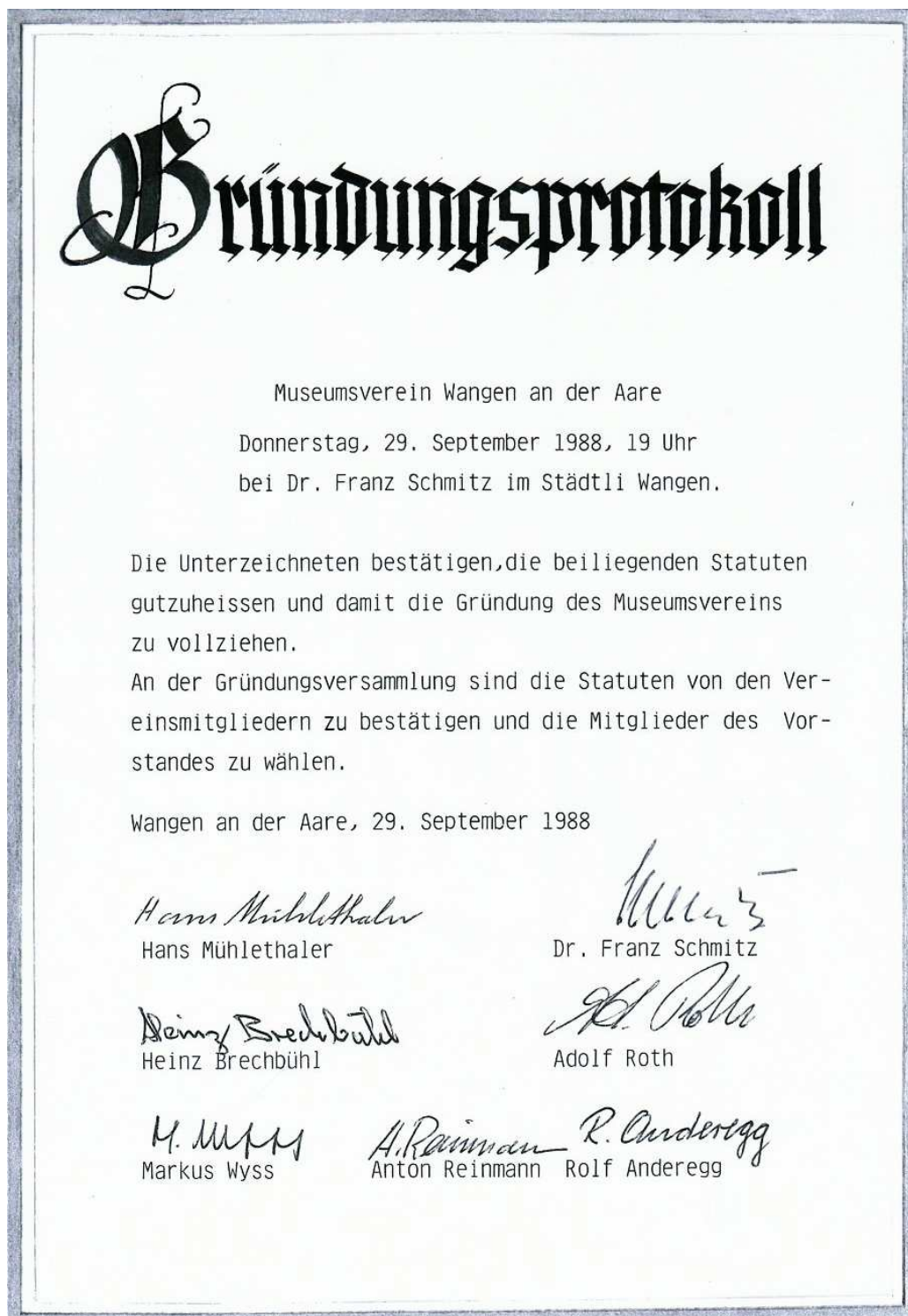
Mit bestem Dank für Ihr Interesse und freundlichen Grüssen.

Mühlethaler Hans
Schorer Rudolf
Brechtbühl Heinz
Reinmann Anton

Dr. Franz Schmitz
Dr. Karl Flatt
Altenburger Peter
Mosimann Ursula

Rohner Hubert
Roth Adolf
Wyss Markus
Anderegg Rolf »

Damit war der Museumsverein aus der Taufe gehoben worden! Denn kurz vorher, nämlich am 29. September 1988, wurde die Gründung des Museumsvereins durch die Gründungsmitglieder und dem Aufstellen der Statuten vollzogen, wie die Abbildung des Gründungsprotokolls zeigt:



Das Interesse für den Verein war gross und so konnte die Gründungsversammlung in einem vollen Burgerratssaal erfolgreich über die Bühne gehen. Wir lesen das Protokoll dazu:

«PROTOKOLL der Gründungsversammlung Museumsverein Wangen, 2. November 1988, 20.00 Uhr im Burgersaal des Gemeindehauses Wangen a. A.

Vorsitz: Dr. Franz Schmitz

Der Vorsitzende konnte eine überraschend grosse Zahl Gemeindegewissinnen und –bürger sowie etliche Gäste an dieser Gründungsversammlung begrüssen. Einen speziellen Gruss richtet er an Hans Mühlethaler, Archivar, an die Presse (vertreten waren die Berner Rundschau, Berner Zeitung und der Bund) und an die Behördemitglieder Walter Gabi, Gemeindepäsident, Hubert Rohner, Vice-Gemeindepäsident und Rudolf Schorer, Hans Wagner und Bruno Meyer, Gemeinderäte.

Als auswärtige Gäste konnte der Vorsitzende folgende Herren begrüssen: Prof. Karl Flatt, Dr. Otto Furrer, Werner Gilgen, Erich von Grafenried, Dr. Rudolf von Grafenried und unseren ehemaligen Pfarrer Fritz Tschanz.

Zu dieser Museumsgründung wurde mit einem Flugblatt im Anzeiger eingeladen. Angefügt war eine Beitrittserklärung zum neuen Museumsverein. Dieser wurde erfreulicherweise schon rege benutzt.

In seinen Eintrittsworten erklärte Dr. Franz Schmitz, dass dieses Museum keine Konkurrenz zu andern Museen sein darf, vielmehr soll die Ortssammlung einer breiten Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden und das Verständnis für die Vergangenheit Wangens in der Bevölkerung fördern.

In den renovierten Räumen des Gemeindehauses soll dem Verein der Aufbau, die Organisation und die Betreuung ermöglicht werden. Für Wangen sei dieses Museum eine Notwendigkeit. Im weiteren erklärte der Vorsitzende, haben wir uns zum Ziel gesetzt, die Vergangenheit leicht verständlich und plastisch nicht nur unserer Bevölkerung, sondern einem weiteren Kreis von Interessenten näher zu bringen. Bekanntlich unterscheidet man ein Objekt- oder Ideenmuseum. Wir in Wangen haben den Ehrgeiz, beides zu realisieren. Zum Schluss meinte Dr. Schmitz, dass dem lange gehegten Wunsche des grossen Historikers und Konservators Hans Mühlethaler nun endlich entsprochen werden sollte. Das Ziel des Museumsvereins ist es, in Ausstellungen zu zeigen, was wir in Wangen haben und in all den Jahren gefunden wurde. Zudem sollte Ausstellungsgut jeweils leihweise zur Verfügung gestellt werden.

Unsere Mittel sind sicher beschränkt. Sowohl räumlich, finanziell wie personell. Mit einer Herausgabe einer Publikation soll das Geschichtsbewusstsein gefördert werden.

Im kleinen Kreis wurde am 29.9.1988 der Verein gegründet, damit am heutigen Tag Unterlagen vorhanden sind, um diesen ins Leben zu rufen.

Nachstehende Geschäfte wurden von den Anwesenden einstimmig genehmigt:

- Die Statuten des Museumsvereins
- Die jährlichen Mitgliederbeiträge. Diese betragen für Einzelpersonen 25.-, für Ehepaare 40.-. Im Vorstand soll noch besprochen werden, wieviel Gönner, Firmen und Kollektivmitglieder bezahlen sollen.
- Das erste Geschäftsjahr soll bis 31. Dezember 1989 dauern.

Rolf Anderegg hat sich bereit erklärt, das Präsidium für die ersten vier Jahre zu übernehmen. Er wird als erster Präsident des neuen Vereins einstimmig gewählt.

Folgende Personen haben sich bereit erklärt, im Vorstand mitzuarbeiten oder Arbeiten im Zusammenhang mit dem Museum zu übernehmen:

Vom Burgerrat: Rudolf Roth

Vom Gemeinderat: Der Vertreter des Gemeinderates wird nach den Wahlen Ende 1988 bestimmt

Im weiteren: Dr. Franz Schmitz
Ursula Mosimann
Hans Mühlethaler
Prof. Karl Flatt, Solothurn
Peter Burki
Rudolf Iff
Werner Leuenberger
Anton Reinmann
Adolf Roth
Markus Wyss

Rechnungsrevisoren: Diese werden später durch den Vorstand bestimmt.

Rolf Anderegg dankt für die ehrenvolle Wahl. Bereits könne er eine überraschend grosse Anzahl Neumitglieder des Museumsvereins bekanntgeben. Dies bezeuge doch das Interesse der Bevölkerung in dieser Sache.

Gemeindepräsident Walter Gabi dankt im Namen des Gemeinderates für die Einladung. Die Gründung des Ortsmuseums sei ein Markstein im Kulturleben von Wangen. Im September 1944 wurde Hans Mühlethaler in Wangen a.A. als Gemeindekassier gewählt. Dies sei das Geburtsjahr unserer Ortssammlung meinte Walter Gabi. Hans Mühlethaler war ein Künstler in jeder Beziehung. Er war Zeichenr, Maler und Reparatuer in einer Person. Er ist der Vater unseres Ortsmuseums. Im weiteren erklärte Walter Gabi, Hans Mühlethaler besitze die seltene Gabe eines sachverständigen Konservators. Nur dank seiner Eigeninitiative sei der heutige Stand der Ortssammlung möglich geworden.

Zum Schluss dankte Walter Gabi:

- Hans Mühlethaler für seine jahrzehntelange grosse Arbeit zum Wohle der Gemeinde, vor allem aber für unser Ortsmuseum. Bei bester Gesundheit konnte er vor zwei Wochen seinen 80. Geburtstag feiern.
- Frau Lotti Mühlethaler für die Unterstützung ihres Gatten und vor allem für das Verständnis der historischen Interessen von Hans Mühlethaler
- Dr. Franz Schmitz für sein grosses Engagement und für die Verbundenheit mit unserem Städtchen.
- Prof. Karl Flatt für seine vielen historischen Beiträge über Wangen, aber auch über den Oberaargau allgemein.
- Allen Personen, die in irgend einer Form mitgeholfen haben, dass nun unser Museumsverein gegründet werden konnte.

Für Walter Gabi ist es von grosser Wichtigkeit, dass allmählich ein Nachfolger für Hans Mühlethaler gefunden werden kann, damit ein nahtloser Uebergang gewährleistet ist.

Hans Mühlethaler dankt für die ihm entgegengebrachte Ehrung. Er mache dies nicht für ihn sondern für die Gemeinde, erklärte er. Mit der Gründung des Museumsvereins sei die Zukunft des Ortsmuseums gesichert.

Mit einer Besichtigung des Ortsmuseums und einem Apéro endete die eindrückliche Gründungsversammlung des Museumsvereins Wangen.

Für das Protokoll:
Markus Wyss »

Und hier die Abschrift der im Protokoll erwähnten von Franz Schmitz gehaltenen Eintrittsworte. Sie haben ihre Gültigkeit und Wert bis heute nicht verloren, jedoch dürfte der

Museumsverein im Laufe der Jahre mit seinen Publikationen und Vorträgen auf die darin aufgeworfenen Fragen etwas Erhellung gebracht haben, wenn auch nicht auf alle. Und was das Museum selbst betrifft, ist der Verein erst jetzt im Schlussspurt. Der geneigte Leser kann sich die Schlüsse daraus selbst ziehen:

«Ausführungen von Dr. Dr.h.c. Franz Schmitz, Choulex/Wangen a/Aare

Weshalb und mit welcher Zielsetzung wir heute zusammengekommen sind, haben Sie der Einladung und den Ihnen vorliegenden Statuten entnommen. Es geht darum, die erste Gesellschaftsversammlung unseres von den hier anwesenden Initiatoren am 29. September gegründeten Museumsvereins durchzuführen.

Bevor wir jedoch die üblichen Regularien abwickeln, gestatten Sie mir einige allgemeine Bemerkungen. Sinn und Zweck unseres Vereins geht aus dem Zweckartikel der Statuten klar hervor. Seit langem besteht in Wangen das Bedürfnis, die in jahrzehntelanger, verdienstvoller Arbeit von Herrn Hans Mühlethaler zusammengestellte Ortssammlung in einem eigentlichen Museum auszustellen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Möglichkeit, dieses Vorhaben zu realisieren, besteht heute, indem der Einwohnergemeinderat sich bereit erklärt hat, dafür einige Räume im restaurierten Gemeindhaus zur Verfügung zu stellen. Mit dem Gemeinderat ist im übrigen abgesprochen, dass unserem Verein der Aufbau, die Organisation und die Betreuung des Museums übertragen werden soll.

Man kann sich natürlich fragen, ob in unserer Gegend ein weiteres Lokalmuseum sinnvoll und notwendig ist. Es gibt heute überall mehr oder weniger interessante Ortsmuseen, wobei viele erst in den letzten Jahren entstanden sind oder verbessert wurden. Wir glauben aber, dass gerade für Wangen ein Museum vielleicht sogar so etwas wie eine Notwendigkeit darstellt. Geschichte erlebt seit einigen Jahren eine eigentliche Renaissance, nicht nur bei uns, sondern auch in allen europäischen Ländern, in den Vereinigten Staaten, aber auch beispielsweise in Australien oder China. Diese recht erstaunliche Entwicklung geht über eine reine Nostalgiewelle hinaus. Sie erklärt sich aus dem soziologisch und psychologisch begründeten – aber tief verwurzelten – Bedürfnis, das gerade in einer hektischen, technologisch in einem nie erlebten Entwicklungsrhythmus sich befindenden Zeit, die viele überfordert, fühlbar wird, sich auf die Grundlage, die Wurzeln zu besinnen und sich mit der Vergangenheit eines Ortes, einer Institution, eines Zeugen der Vergangenheit oder eines Landes vermehrt zu identifizieren.

Auf kleine Verhältnisse, wie wir sie in Wangen haben, übertragen, könnte man sich vorstellen, dass ein Museum und die vom Verein in Aussicht genommene zusätzliche Tätigkeit eine Art Integrationsfunktion ausüben könnte. Es leben heute relativ wenig Leute in Wangen, die Bürger oder seit Generationen in Wangen ansässig oder aufgewachsen sind. Andererseits sind sie täglich mit Zeugen der Vergangenheit konfrontiert. Sie leben gleichsam in einem historischen Rahmen, was gerade heute ein Privileg darstellt. Diese Vergangenheit leicht verständlich und plastisch nicht nur der Bevölkerung, sondern einem weiteren Kreis von Interessierten nahezubringen – und es gibt deren viele – haben wir uns zum Ziel gesetzt.

Natürlich haben in Wangen keine weltbewegenden Ereignisse stattgefunden. Aber: Wer hat schon eine Erklärung für die eigenartige geologische Konfiguration des Gebiets nördlich der Aare, wo in der Eiszeit Rhone- und Aaregletscher aufeinanderstiessen? Oder wer weiss, dass hier in der Völkerwanderung, im 7. Jahrhundert, eine kriegerische Auseinandersetzung – einige Historiker sprechen von der Schlacht bei Wangen – zwischen Burgunder und Alemannen stattfand, die den ‚Lebensraum‘ der beiden Invasoren abgrenzte, was heute noch in der Siedlungsform sichtbar ist: im Raume Wangen und nördlich davon Reihendörfer mit ausserhalb liegenden Feldern, südlich davon in den Buchsibergen, im Emmental und im Napfgebiet das Einzelhofsystem. Kaum jemand weiss heute noch, dass Wangen bis etwa Mitte des letzten Jahrhunderts eine der bedeutendsten Stationen der Aareschiffahrt und ein grosses Verteilzentrum war, wie überhaupt alles was mit der Brücke und der Aare zusammenhängt für Wangen immer von zentraler Bedeutung war. Dass Wangen die zweitälteste Talkäserei und die zweitälteste Bank im Kantonsgebiet besitzt, oder welches die Gründe sind, weshalb die Eisenbahnlinie Zürich-Lausanne über Wangen, d.h. südlich der Aare und nicht nördlich dem Jurasüdfuss entlang verläuft, oder dass der bedeutende Mobilmachungsplatz auf Initiative der Burger- und der Waffenplatz auf Initiative der Einwohnergemeinde entstanden sind, dürfte nicht oder wenig bekannt sein.

Man unterscheidet bekanntlich Objekt- und Ideenmuseen. Wir haben den Ehrgeiz, beides zu realisieren. In einer ersten Phase soll die bestehende Sammlung ausgestellt und öffentlich zugänglich gemacht werden. In einer zweiten Phase sollen – im Sinne eines Ideenmuseums – mit Bildern, Tafeln, einprägsamen Texten, Grafiken und andern Mitteln, die die moderne Museumstechnik verwendet, einige Themen, die uns für Wangen wichtig scheinen, möglichst leicht verständlich dargestellt werden. In Frage kommen thematische Schwerpunkte wie Aareschiffahrt und Verteilzentrum, städtebauliche Entwicklung und Bauphasen einzelner Gebäude (Schloss, Gemeindehaus, Befestigungen, Salzhaus und Ländtihaus), Handel, Gewerbe und Industrie, Wehrwesen.

Eine Einschränkung ist allerdings zu machen. Die personellen, räumlichen und finanziellen Mittel sind beschränkt, und das vorhandene Ausstellungsmaterial ist zwar recht voluminös, eignet sich aber nicht durchwegs für Ausstellungszwecke. Es wird daher einige Zeit dauern, bis wir Sie zur Eröffnung eines Teils der Sammlung einladen können. Auch sind wir auf die Mitarbeit unserer Mitglieder, der Bevölkerung, geschichtsinteressierter Freunde Wangens in der ganzen Schweiz und grosser Museen, die uns ihre Unterstützung schon zugesagt haben, angewiesen. Wir werden Sie zu gegebener Zeit bitten, Gegenstände, Bilder, alte Photographien oder Dokumente zur Verfügung zu stellen, nicht unbedingt als Schenkung, sondern als Leihgabe oder mit der Ermächtigung der Reproduktion.

Die Einladung zur heutigen Versammlung enthält den Hinweis, dass wir auch beabsichtigen, Publikationen herauszugeben, vorerst vermutlich ein relativ bescheidenes Neujahrsblatt, Vorträge oder Exkursionen durchzuführen. Wir glauben und hoffen, dass auch dieser Teil der Tätigkeit unseres Vereins Ihr Interesse finden wird. Geschichte ist in gewissem Sinne immer auch Politik. Das griechische ‚politika‘ bedeutet das Bestreben, durch tätige Teilnahme auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens einzuwirken. Die Vergangenheit Wangens ist in vieler Hinsicht vielgestaltiger und interessanter als diejenige vergleichbarer Landstädtchen. Sie ist ausreichend erforscht, vor allem dank der vielen und immer anregend geschriebenen Publikationen von Prof. Karl Flatt. Sie verdient es, plastisch und ansprechend dargestellt zu

werden, nicht nur für diejenigen, die irgend eine alte oder jüngere Beziehung zu Wangen haben, sondern die weitere Öffentlichkeit. In diesem – im griechischen Sinne politischen – Vorhaben sieht der heute entstehende Museumsverein seine Aufgaben. »

Vor dem Museumsverein bestand eine Ortsbild- und Museumskommission. Die Museumskommission sollte das Museum betreuen und führen. Der Gemeinderat erachtete dies nicht als sinnvoll, da er möglichst keine neue, selbständige Kommission ins Leben rufen wollte. So kam der Wunsch nach der Gründung eines Vereins auf, der ein Museum auf privater Basis effizienter führen könnte und dabei die Gemeinde finanziell entlaste. So wurden Statuten ausgearbeitet und die Vorbereitungen mündeten noch im selben Jahr in der Gründung des Museumsvereins ein. Nach der Gründung galt es noch die folgende Vereinbarung zu treffen:

«VEREINBARUNG

Kompetenzaufteilung zwischen der Einwohnergemeinde und dem Museumsverein Wangen an der Aare.

- Die Einwohnergemeinde Wangen a/Aare stellt dem Verein die drei Ausstellungsräume und den grossen Dachraum mit der südlichen Knechtekammer im Gemeindehaus und den Ausstellungsraum im Salzhaus gratis zur Verfügung.
- Die Reinigung der Böden und Fenster obliegt dem entsprechenden Hauswart.
- Die im Gemeindevoranschlag aufgenommenen Mittel für das Museum dürfen verwendet werden für die Anschaffung von Mobiliar und Museumsgegenständen, Einrichtungen und Restaurationen.
- Sämtliche Gegenstände sind Eigentum der Gemeinde und sind zu inventarisieren. Sie und die Leihgabe sind in der Mobiliarversicherung der Gemeinde eingeschlossen.
- Der Museumsverein ist zuständig für die Gestaltung und den Betrieb der Ausstellungen. Er trägt die Kosten für die Werbung und die in den Statuten vorgesehenen Vereinsaktivitäten (Vorträge, Neujahrsblatt, Mitteilungen).
- Der Gemeinderat ist durch ein Mitglied im Vereinsvorstand vertreten.

4705 Wangen an der Aare, 19. April 1989

Für die Einwohnergemeinde

Wangen an der Aare

Namens des Gemeinderates

Der Präsident:

W. Gabi

Der Sekretär

A. Kaser

Für den Museumsverein

M. Wyss »

Der Museumsverein bringt jährlich die Publikation ‚Neujahrsblatt‘ heraus. Mit diesem Exemplar halten Sie mittlerweile die 25. Ausgabe in Händen, welche also mit dem Jubiläum des Vereins korreliert. Er hofft damit, Ihr Interesse für die Geschichte Wangens mit historisch begründeten Berichten zu wecken.

Zusammenstellung der wichtigsten Funktionen im Vorstand seit der Gründung:

Präsident /in:	Rolf Anderegg,	1988	bis	1998
	Markus Wyss	1998	bis	2001
	Christine Howald	2002	bis	2006
	Vakant	2007	bis	2009
	Peter Burki	2010		

Vize-Präsident /in:	Dr. Franz Schmitz.	1990	bis	1998
	Christine Howald	1999	bis	2001
	Peter Burki	2002	bis	2009
	Franz Vogel	2006	bis	2010
	Franco Piffer	2011	bis	2011
	Urs Siegenthaler	2012		

Sekretär /in:	Markus Wyss	1988	bis	1998
	Christine Howald	1999	bis	2001
	Elsbeth Klaus	2002		

Kassier und Prot.:	Rudolf Iff	1988	bis	1998
Kassierin:	Elsbeth Klaus	1999	bis	2006
	Gabriela Wagner	2006	bis	2012
	Christine Julmi	2013		

Gestaltung	Rudolf Iff	1990	bis	1996
Neujahrsblatt:	Emilie Sollberger	1997	bis	2001
	Rosmarie Gerber	2002	bis	2006
	Markus Hählen	2007		

Revisoren:	Werner Howald	1990	bis	1997
	Elsbeth Klaus	1990	bis	1997
	Elsbeth Brechbühl	1998	bis	2011
	Markus Hählen	1998	bis	2004
	Peter Rolli	2004		
	Urs Ingold	2012		

Zusammenstellung der Tätigkeiten seit der Gründung:

Vorträge

- 1989 Dr. Gutscher, "Neue Ergebnisse der Ausgrabungen von Wangen a.A."
- 1990 --
- 1991 --
- 1992 Pfr. F. Tschanz, Wangen a.A., "Die kirchlichen Verhältnisse in Wangen a.A. vor der Reformation"
- 1993 H. von Fischer, Bern, - bauliche Details zwischen dem Schloss Wangen, dem Schloss Waldegg/SO, dem Schloss Reichenbach b.Bern und anderen Objekten
- 1994 Paul Jufer, Wangen, "Das Gerichtswesen im alten Kanton Bern"
- 1995 Thüring von Erlach, Burgerratsschreiber, Bern, "Die Geschichte der Burgergemeinden, speziell der Burgergemeinde Bern"
- 1995 Dr. K. Wälchli, Staatsarchivar, Bern, "Der Staatsarchivar berichtet"
- 1996 Kurt Hasler, Olten, "Flösserei und Aareschiffahrt"
- 1997 Frau Hüssy, Bern, "Berner Post"
- 1998 Dr. phil. Hist. Max Jufer, "Die Helvetik 1798 – 1803, mit besonderer Berücksichtigung des Oberaargaus"
- 1999 Frau Dr. A.M. Dubler, Historikerin, Bern, "Berns Herrschaft über den Oberaargau"
- 2000 Dr. Jörg Stüssi, Historiker, Bern, "Von der Republik Bern zur französisch besetzten, helvetischen Republik"
- 2001 Dr. theol. et lic.phil. Urban Fink, Solothurn, "Das kirchliche Wangen vor der Reformation"
- 2002 Besuch der Ausstellung im Museum Langenthal, "Der Berner Oberaargau, Bild und Identität eines bernischen Landesteils"
- 2003 Pfr. Simon Kuert, Langenthal, "Hexen im Oberaargau – Hexenwahn und Hexenverfolgung 16. bis 18. Jahrhundert"
- 2004 Carl Bühler, Schachtelmacher, Frutigen, anschliessend an die Vernissage der Ausstellung der Spanschachteln, "Der Makel alter Schachteln wird gelüftet"
- 2005 Walter Gfeller, Kunsthistoriker, Herzogenbuchsee, "Aufgaben des Heimatschutzes: Tätigkeit der Regionalgruppe Oberaargau"
- 2006 Dr. Daniel Gutscher, Chef Archäologischer Dienst des Kt. Bern, "Historisches Wangen an der Aare mit Orientierung über die Sanierung des Städtliturmes"
- 2007 Ursula Wittmer, Wangen, Premiere des Films "750 Jahre Wangen an der Aare" (infolge Publikumsandrang im Singsaal)
- 2008 --
- 2009 Dr. Paul Baumann, Wangen a.A. und Solothurn, "Ein Wanger in der weiten Welt"
- 2010 Sabine Perlasca-Bühler, Wangen, "Das Bienenvolk im Laufe des Jahres"

- 2011 Irene und Konrad Hodel, Wangen, in Bild und Wort "Kapverdische Inseln – Perlen im Atlantik"
- 2012 Heinz Fankhauser, Burgdorf, "Als der Urgrossvater die Urgrossmutter nahm"
- 2013 Corinne Hodel, Bern, "Essen in der Urgeschichte und in der römischen Zeit".

Ausflüge ab 1992

- 1992 "Schloss Waldegg" Solothurn
- 1993 "Johanniter-Kommende" in Reiden
- 1994 Kloster St. Urban
- 1995 Begehung des "Linksmäderpfades" in Madiswil
- 1996 Schloss Landshut
- 1997 Gotthelf-Dorf Lützelflüh
- 1998 Bürgerbibliothek Bern
- 1999 Schloss Bipp – anschliessend auf der Hinteregg Vortrag von Samuel Schmitz über die Alppenossenschaft Hinteregg
- 2000 Burgruine Grünenberg, Melchnau
- 2001 Besichtigung Stadt Solothurn mit Führung
- 2002 Schloss Jegenstorf
- 2003 Museum Neuhaus, Schüsspromenade Biel
- 2004 Stadt Zofingen/AG
- 2005 Städtli Wiedlisbach mit Führung von Arnold Heynen
- 2006 Schloss Oberdiessbach – Nachtessen im Schloss Hünigen, Konolfingen
- 2007 Stadt Burgdorf – mit Führung
- 2008 Museum "Altes Zeughaus", Solothurn
- 2009 Museum HAARUNDKAMM, Mümliswil
- 2010 Besuch des oberen Teils der Verenaschlucht und der Häusergruppe "Kreuzen"; Apéro im "Müllerhof", Solothurn", Kurzreferat zur Geschichte des Müllerhofes durch Dr. Franz Schmitz. Nachtessen Rest. "Kreuzen"
- 2011 Städtli Büren an der Aare, mit Führung
- 2012 Museum Langenthal mit Führung durch Kurator Beat Gugger
- 2013 Besichtigung Schloss-Museum Burgdorf, Führung Heinz Fankhauser, Burgdorf.

Beiträge 2. Teil der Hauptversammlung

- 1990 Vortrag Dr. Karl Flatt, "Handwerk und Gewerbe in Alt Wangen" Tonbildschau Hans Jost "Herbst und Winter in Wangen"
- 1991 Wanger-Film 1957
- 1992 Tonbildschau Hans Jost: "Israel"
- 1993 Dia-Bilder aus der Postkarten-Sammlung von Adolf Roth 1. Teil
- 1994 Tonbildschau Hans Jost: "Ägypten"
- 1995 Dia-Bilderschau von Ad. Roth 2. Teil
Eröffnung Bilderausstellung von Helene Roth
- 1996 Tonbildschau "700 Jahre Wangen an der Aare" Ad. Roth
- 1997 do. Fortsetzung Ad. Roth
- 1998 do. Fortsetzung Ad. Roth
- 1999 Dia-Schau Hans Jost: "Vier Jahreszeiten in der Mürgele"
- 2000 Vortrag Heinrich Rikli, Wangen: "Entstehung und Aufbau der Weissensteinkette"
- 2001 Dia-Schau Hans Jost: "Ballonfahrt über den Oberaargau"
- 2002 Dia-Schau Hans Jost: "Vier Jahreszeiten"
- 2003 Dia-Schau Hans Jost: "Wangen in den 70er Jahren"
- 2004 Dia-Vortrag von Arnold Heynen: "Von Spitzbergen zur Eigernordwand"
- 2005 Tonbildschau Hans Jost: "Ägypten"
- 2006 Besichtigung der Ausstellung "150 Jahre Turnverein Wangen an der Aare"
- 2007 "So war es damals vor 50 Jahren" Film 700-Jahr-Feier und Besichtigung der Fotoalben der 700-Jahr-Feier
- 2008 Tonbildschau Hans Jost: "Sonnige Tage im Aletschgebiet"
- 2009 Dia-Schau Hans Jost: "Ballonfahrt über den Oberaargau"
- 2010 Dia-Schau Hans Jost: "Blütenpracht auf der Insel Mainau im Frühling"
- 2011 Heinrich Rikli stellt uns sein während der Studienzeit gefertigtes Relief der Geologie über den Jura "von Grenchen bis zur Klus" vor
- 2012 Dia-Schau Hans Jost: "Wangen an der Aare – 1957 bis 2011"
- 2013 Eröffnung und Besichtigung "Burkhalter-Lädeli" im Dachgeschoss, Einsicht in die "Tagebücher" oder "Bilderchronik" von Hans Mühlethaler.

Fragen an Gründungsmitglieder

Da auch heute noch nach 25 Jahren einige Gründungsmitglieder des jublierenden Museumsvereins leben, hat sich die Redaktion entschlossen, ihnen einige Fragen zu stellen, die, hofft sie, von allgemeinem Interesse sind. Die Gründungsgeschichte finden Sie im vorhergehenden Bericht. Ein Gründungsmitglied verzichtete auf die Beantwortung der Fragen. Nachfolgend die Fragen und Antworten:

Frage 1: *Was führte vor 25 Jahren zur Gründung eines Museumsvereins und auch Ortsmuseums (heute Städtli Museum) in Wangen?*

Antworten: Franz Schmitz: Am Anfang war der Zufall. Ende Sommer 1988 hatte ich mit Rolf Anderegg ein langes Gespräch im Bad Attisholz. Ich schätzte den leider viel zu früh verstobenen Rolf ausserordentlich. Neben einer anspruchsvollen Berufstätigkeit engagierte er sich in den Behörden (Einwohnergemeinde, Präsident der Finanzkommission und Bürgerpräsident in Wangen). Er hatte viele Freunde und interessierte sich für die Geschichte des Städtchens. Als ich eher zufällig die Idee einer Art historischen Vereins in die Diskussion warf, war Rolf sofort begeistert. Wir diskutierten dann, was die Zweckbestimmung sein könnte (die gleiche, die dann in den Statuten festgeschrieben wurde). Rolf war bereit, unverzüglich mit den Behörden und seinen Freunden, von denen er annahm, dass sie das Vorhaben unterstützen würden, Kontakt aufzunehmen.

Rolf Anderegg ist der eigentliche Gründungspionier. Ich hatte zwar die Idee, verfasste die Statuten, bereitete die Gründung eines Vereins vor, präsierte die Gründungsversammlung und besorgte eine Anschubfinanzierung, damit wir beginnen konnten. Rolf liess seine Beziehungen spielen, motivierte seine Freunde (weitgehend diejenigen, die das Gründungsprotokoll unterzeichneten) und sicherte die finanzielle Unterstützung der Einwohner- und der Bürgergemeinde. Wenn im Protokoll der Gründungsversammlung vom 2. November 1988 steht, der Vorsitzende habe eine überraschend grosse Anzahl von Gemeindegewerinnen und -bürger, Behördemitglieder mit Gemeindepräsident Walter Gabi, die Vertreter von immerhin vier Zeitungen und auswärtige Gäste begrüßen können, so ist auch das vor allem das Verdienst von Rolf Anderegg. Es war daher nur logisch, dass er zum ersten Vorsitzenden des damals 12köpfigen Vorstandes mit Akklamation gewählt wurde.

Dass nach kurzer Zeit immerhin 200 Mitglieder beitraten, ist ein Hinweis darauf, dass die Gründung einem gewissen Bedürfnis entsprochen haben muss. Die Hoffnung, dass sich vor allem Zugezogene für die Geschichte Wangens interessierten, hat sich nicht erfüllt. Die ersten Mitglieder waren alles Einwohner von Wangen oder auswärtige Bürger oder mit Wangen verbundene Auswärtige, die hier aufgewachsen sind.

Heinz Brechbühl: Das grosse Sammelwerk von Hans Mühlethaler war sicher ein guter Start zur Gründung eines Museums.

Markus Wyss: Der Grundstein für die Gründung des Museumsvereins und dem Museum legte Hans Mühlethaler, gewesener Gemeindegassier von 1944-1973. Jahrelang sammelte er Objekte aus Wangen, Bilder und Gegenstände aller Art, mit der Absicht, diese einem interessierten Publikum zugänglich zu machen. Um das zu erreichen, war er der Antreiber zur Gründung eines Museums und eines Museumsvereins. Dazu brauchte er aber auch Mitstreiter und Interessenten. Diese fand er glücklicherweise (siehe Gründungsprotokoll).

Frage 2: *Hat der Museumsverein in der Zeit seines Bestehens Ihrer Meinung nach den Auftrag/Ziel/Zweck gemäss Statuten (Zweck: Im Rahmen seiner Möglichkeiten und der ihm zur Verfügung stehenden Mittel unterstützt er das Museum in Wangen in jeder Hinsicht. Er weckt und fördert das Verständnis für die Vergangenheit Wangens in der Bevölkerung) erfüllt (Positives), und wenn nicht (Negatives), was kann verbessert werden?*

Antworten: Franz Schmitz: Soweit ich feststellen konnte, haben alle Vorstände in diesen 25 Jahren die in den Statuten vorgesehene Zweckbestimmung unter dem Vorsitz von engagierten Vorsitzenden mit grossem Einsatz und Geschick erfüllt.

Heinz Brechbühl: Mit den bescheidenen Räumlichkeiten, die zur Verfügung stehen, glaube ich, den Auftrag und Zweck ein Museum zu führen, sei erfüllt.

Markus Wyss: Meiner Meinung nach hat der Museumsverein seine Ziele fast 100% erreicht. Die Mitgliederzahl ist erfreulich, die Finanzen sind im Lot. Etwas bescheiden finde ich das Interesse der Wangener Bevölkerung am Verein und an dessen Aktivitäten. Nebst den Mitgliedern finden nur wenige den Weg ins Museum und an die Ausstellungen. Zugkräftige Ausstellungen sind leider nur Mangelware. Warum nicht wieder einmal eine interessante Wanderausstellung beziehen. Negativ war auch, dass der Museumsverein, resp. das Museum, einen Teil seiner Räume der Gemeindeverwaltung überlassen musste.

Frage 3: *Was könnte der Verein besser oder anders machen (Tätigkeiten gemäss Statuten (Tätigkeit: Um den Zweck zu erreichen, kann der Verein insbesondere 1. Auf Grund vertraglicher Abmachungen mit der Einwohnergemeinde Wangen den Aufbau, die Organisation und den Betrieb des Museums in eigener Verantwortung betreuen. 2. Besichtigungen, Exkursionen, Vorträge und andere Anlässe durchführen. 3. Publikationen herausgeben, z. B. das Neujahrsblatt))?*

Antworten: Franz Schmitz: Die in Frage 3 erwähnten Tätigkeiten entsprechen der in den Statuten definierten Zweckbestimmung. Sie wurden meines Wissens seit Bestehen des Vereins unter verschiedenen Präsidenten mit Engagement und Geschick ausgeübt.

Heinz Brechbühl: Mit den Tätigkeiten und Angeboten des Vereins, glaube ich, hat er der Öffentlichkeit gedient.

Markus Wyss: Positiv ist, dass der Verein die Organisation und den Betrieb des Museums in eigener Verantwortung betreiben kann. Kontakt zu andern Museen, Exkursionen und interessante Vorträge sollen beibehalten werden. Sie gehören ins Programm des Vereins. Man kann sich fragen, ob ein Ausflug im Frühling und ein Vortrag im Herbst genügen.

Was die Publikation betrifft, ist die Herausgabe des Neujahrsblattes jeweils ein Höhepunkt des Museumsvereins. Es steckt viel Arbeit dahinter und es ist nicht leicht, immer genügend interessante Beiträge zu erhalten. Allen Verantwortlichen des Neujahrsblattes gehört ein grosses Lob. Es ist zu hoffen, dass dieser Eckpfeiler des Vereins noch lange Bestand hält.

Frage 4: *Welchen Stellenwert messen Sie einem eigenen Museum für Wangen bei, angesichts der sonst schon vielen Museen in der näheren und weiteren Umgebung?*

Antworten: Franz Schmitz: Wichtig ist der Stellenwert für Wangen. Wenn man seiner Sache sicher ist, sollte man nicht auf die Nachbarn schießen.

Heinz Brechbühl: Der reichen Vergangenheit nach (von Wangen) ist es sicher am Platz, ein eigenes Museum zu führen.

Markus Wyss: Zu unserem geschichtsträchtigen Städtli gehört einfach ein Museum. Es ist ein Muss. Ich betrachte es als Ergänzung zu den umliegenden Museen. Wichtig scheint mir, dass die Wanger Bevölkerung einen Bezugsort zu seiner Geschichte hat.

Frage 5: *Was wünschen Sie dem Museumsverein und dem Städtli Museum für die Zukunft?*

Antworten: Franz Schmitz: Dass die Pläne für die Neugestaltung des Museums gelingen, die Überalterung des Mitgliederbestandes ausgeglichen und die finanzielle Situation stabilisiert oder verbessert werden kann.

Heinz Brechbühl: Wünsche dem Verein, weiter Interessantes in der Vergangenheit zu suchen, um es im Museum oder im Neujahrsblatt zu veröffentlichen.

Markus Wyss: Ich wünsche dem Museumsverein und dem Museum einen erfolgreichen Fortbestand. Zudem hoffe ich, dass sich die räumliche Vergrösserung in den Städtliturm verwirklichen lässt. Zu hoffen ist auch, dass sich immer genügend interessierte Personen finden lassen, um den Verein und das Museum zu führen, um weiterhin interessante Ausstellungen zu realisieren.



Vor 100 Jahren begann der 1. Weltkrieg

Kriegsmobilmachung in Wangen an der Aare

Franz Schmitz

Das „goldene Zeitalter“ 1914

1914 hatte einen besonders schönen Sommer. Die damals bekannten Urlaubs- und Badeorte waren überfüllt. Die zwei Balkankriege waren seit einem Jahr vorüber und vergessen. An einen bewaffneten Konflikt dachte kaum jemand. Man nennt diesen äusserlich friedlichen und prosperierenden Sommer das „goldene Zeitalter“.

Dabei war das politische Gleichgewicht in Europa seit der Gründung des Deutschen Reichs im Januar 1871 nachhaltig gestört. Deutschland wurde politisch, militärisch und wirtschaftlich immer mächtiger. Zudem wurde unter dem jungen Kaiser Wilhelm II. eine aggressive Flotten- und Kolonialpolitik betrieben. Die Errichtung neuer Kolonien verletzte die Interessen der traditionellen Kolonialmächte Frankreich und Grossbritannien. Die Flottenpolitik Kaiser Wilhelms und seines Grossadmirals von Tirpitz hatte zum Ziel, mit der damals mächtigsten Flotte der Welt, der englischen, gleichzuziehen, was in England überall Beunruhigung auslöste.

Zwei grosse Militärbündnisse waren in Kraft. Das erste war der 1872 abgeschlossene „Dreibund“ zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien, dem sich später das riesige aber innerlich zerfallene Ottomanische Reich mit der heutigen Türkei anschliesst. 1904 wurde als Gegengewicht die „Entente cordiale“ zwischen England und Frankreich abgeschlossen ¹⁾, der sich kurz darauf Russland anschloss.

Damit stehen sich zwei Militärblöcke gegenüber, die beide aufrüsten, die Russen mit französischen Krediten. Die martialischen Reden Kaiser Wilhelms beunruhigen. Russland schickt Waffen nach Serbien, das nach wie vor ein grossserbisches Reich anstrebt. Die Franzosen wollen eine „Revanche“ um das 1871 von Deutschland annektierte Elsass-Lothringen zurückzugewinnen. Der Balkan blieb ein Unruheherd. 1887 gelingt es Bismarck, einen geheimen „Rückversicherungsvertrag“ mit Russland abzuschliessen, der unter Anerkennung russischer Interessen auf dem Balkan für Deutschland im Falle eines Kriegs die Möglichkeit der freien Entscheidung vorsieht. Er wollte verhindern, dass das Deutsche Reich in einen Balkankrieg verwickelt würde. Der junge Kaiser Wilhelm II., der 1890 Bismarck entliess, hat diesen Vertrag mit Russland nicht erneuert. Einer der Nachfolger Bismarck's als Reichskanzler, Bernhard Fürst von Bülow, gab bereits 1908 zu verstehen, dass für die Haltung der Deutschen im Balkan in erster Linie die Bedürfnisse und Interessen Oesterreich-Ungarns massgebend sein würden. Serbien, durch seine militärischen Erfolge in den beiden Balkan-Kriegen 1912 und 1913 ermutigt, beabsichtigte ein gross-serbisches Reich zu schaffen, das alle zum serbischen Kulturkreis zählenden Völker umfasste. Dem stand die vom Habsburger Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand d'Este angestrebte Neugliederung der Monarchie gegenüber, wonach u.a. in allen 15 Einzelstaaten Deutsch als Amtssprache eingeführt und die gesamte Regierung in Wien zentralisiert würde. Deshalb sahen die Serben im Erzherzog ihren grössten und gefährlichsten Feind. Einige

¹⁾ Einer der eifrigsten Promotoren war der Onkel Kaiser Wilhelms, König Edward VII von England

Geheimbünde, der bekannteste wird „schwarze Hand“ genannt ²⁾, beschliessen im französischen Toulouse, den Erzherzog Franz Ferdinand zu ermorden.

Sarajevo 28. Juni 1914

Nach dem Selbstmord seines Vetters Kronprinz Rudolf auf Schloss Mayerling am 30. Januar 1889 und dem Tod seines Vaters, Erzherzog Karl Ludwig, ein Bruder des Kaisers, am 19. Mai 1896, wurde der 1863 in Graz geborene Habsburger Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, offizieller Thronfolger. Er hatte eine brillante militärische Laufbahn hinter sich und war als Generalinspekteur der „Gesamten Bewaffneten Macht“ der Monarchie (Heer und Marine) General der Kavallerie und Admiral.

Im Sommer 1914 hat er die Absicht, Manöver in den Bergen Bosniens zu besuchen. Bosnien-Herzegowina, eine ursprünglich osmanische Provinz, wurde 1908 von Oesterreich annektiert und ist seither österreichisches Staatsgebiet. Obwohl er vom österreichischen Geheimdienst und vor allem vom Landes-Chef ³⁾ Feldzeugmeister ⁴⁾, Oskar Potiorek gewarnt wurde, seine Sicherheit könne nicht gewährleistet werden, reiste er mit seiner morganatischen Gemahlin Sophie von Hohenberg ⁵⁾ nach Bosnien.

Am 28. Juni beschliesst Franz Ferdinand trotz Warnungen der Hauptstadt Bosniens, Sarajevo, einen Besuch abzustatten. Der Erzherzog fährt mit seinem Gefolge und einer Kolonne von Automobilen durch die Strassen von Sarajevo. Eine applaudierende Zuschauermenge säumt die Strassen. Obwohl der Erzherzog aus unerklärlichen Gründen alle Sicherheitsmassnahmen verboten hat, befinden sich viele Polizisten am Strassenrand. Ein erstes Attentat wird versucht, als ein 19jähriger Schriftsetzer, Nedeljko Cabrinovic, ein geborener Serbe und Mitglied der „schwarzen Hand“, einen Sprengsatz auf den relativ schnell fahrenden Wagen des Erzherzogs wirft, in dem der Erzherzog und seine Gemahlin mit Feldzeugmeister Potiorek gegenüber Platz genommen haben. Die Bombe schlug auf das zurück geklappte Dach und prallte dann auf die Strasse zurück, wo sie unter einem folgenden Wagen explodierte. Einige Neugierige und ein Begleitoffizier wurden schwer verwundet. ⁶⁾ Der Erzherzog befiehlt, weiterzufahren, um im Stadthaus an einem Empfang mit den Behörden teilzunehmen. Der Anschlag scheint ihn nicht besonders zu beeindrucken. Entgegen aller Warnungen will er den verletzten Begleitoffizier besuchen. Er fährt mit der Herzogin und Potiorek zum Spital. Der Fahrer kennt den Weg ins Spital nicht und fährt auf dem Appelquai bei der Lateiner Brücke sehr langsam. Als er bremste, um zu wenden, stand der Wagen plötzlich vor dem 19jährigen Gavrilo Princip, auch er ein serbischer Fanatiker der „Schwarzen Hand“, obgleich er österreichischer Staatsangehöriger ist. Ohne zu zögern schießt der überraschte Princip mit einer Pistole in den Wagen. Er trifft den Erzherzog in die Schlagader und den Mund. Die Herzogin versucht, ihren Mann mit ihrem Körper zu

²⁾ Der Chef der „Schwarzen Hand“ war der Nachrichtenchef beim serbischen Generalstab, Oberst Dragutin Dimitrijevic, genannt Apis. Er hatte Erfahrung im Terrorismus. 1903 war er an der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga beteiligt, 1917 an einem Komplott gegen den Prinzregenten. Er wurde erschossen.

³⁾ Gouverneur

⁴⁾ General der Artillerie

⁵⁾ Franz Ferdinand hat in jüngeren Jahren oft einen anderen Onkel, Erzherzog Friedrich von Teschen, der sechs heiratsfähige Töchter hatte, besucht. Zu dessen und des Kaisers grossen Enttäuschung heiratet er aber nicht eine dieser jungen Erzherzoginnen sondern die böhmische Gräfin Sophie Chotek de Choktowa et Wognin, mit der er drei Kinder hat. Die Heirat ist für den Kaiser nicht ebenbürtig. Franz Ferdinand ist verpflichtet, ein Dokument zu unterschreiben, wonach seine Gemahlin nie Kaiserin werden kann. Die Gräfin wird am Tage ihrer Hochzeit zur Herzogin von Hohenberg ernannt, ein Name und Titel, die auch ihre Nachkommen führen.

⁶⁾ Nach einer anderen Version hat der Erzherzog selbst den Sprengsatz aus dem Wagen geworfen.

schützen. Beide sterben. Der Erzherzog soll seiner sterbenden Frau noch zugeflüstert haben, sie müsse wegen der Kinder noch leben. ⁷⁾

Daran, dass dieser politische Doppelmord eine Art Zeitenwende einleiten könnte, dachte vorerst niemand, obwohl viele ein unheimliches Gefühl hatten. Der französische Präsident Raymond Poincaré schickte eine Sympathie-Botschaft an den österreichischen Kaiser, bereitete aber trotzdem seine nächste Reise nach Russland vor. Der deutsche Kaiser war von Berlin abwesend und segelte in der Kieler Förde. Als er vom Attentat erfuhr, wollte er die Kieler Regatta nicht abbrechen. Er ging offensichtlich nicht davon aus, dass noch Verwicklungen kommen würden.

Die „Julikrise“

Das Attentat löste Konsternation aus, Unverständnis, gelegentlich Mitleid mit den Kindern der ermordeten Eltern, Angst, als bekannt wurde, dass die Attentäter Bosnische Separatisten waren, der serbischen Untergrundorganisation „schwarze Hand“ angehörten, von dieser ihre Waffen erhalten hatten und nach Sarajevo eingeschleust worden waren.

Es vergehen immerhin noch gegen sechs Wochen bis die Russen als erste mobilisieren und in Ostpreussen einfallen, die Deutschen Luxemburg und Belgien besetzen. Man nennt die sechs Wochen hektischer, in ihrer Komplexität kaum übersehbaren und oft widersprüchlicher diplomatischer Tätigkeit mit unzähligen Akteuren und militärischer Vorbereitung auf einen immer wahrscheinlicher werdenden Krieg die „Julikrise“.

In erster Linie war jetzt Wien gefordert. Selbst bei normalen Beziehungen mit Serbien wäre das Attentat auf den Thronfolger durch einen serbischen Terroristen eine unzumutbare Provokation gewesen. ⁸⁾ Die Beziehungen mit Serbien waren aber schon lange gespannt, spätestens seit der Annexion von Bosnien-Herzegowina durch die Doppelmonarchie und den Balkankriegen. Schon lange vor Sarajevo erörterte man in Wien die Möglichkeit eines bewaffneten Angriffs auf Serbien. Übrigens im vollen Bewusstsein, dass dies einen Konflikt mit der traditionellen Schutzmacht der Südslaven, Russland, auslösen könnte.

Insofern kam Sarajevo der „Kriegspartei“, der auch der Generalstabschef Conrad von Hötzendorf ⁹⁾ angehörte, gelegen. Der Aussenminister, Graf Leopold Berchtold, übernahm die Führung. Verschiedene Möglichkeiten eines diplomatischen oder militärischen Angriffs gegen Serbien wurden geprüft. Der Ministerpräsident Graf Karl Stürgkh war mit einer militärischen Aktion einverstanden, nicht aber der ungarische Ministerpräsident István Tisza. Er war der einzige Gegner eines Krieges gegen Serbien in der Regierung ¹⁰⁾. Man war sich bewusst, dass man nichts unternehmen konnte, ohne sich der Rückendeckung durch den mächtigen Verbündeten, Deutschland, sicher zu sein. Tisza hatte am 1. Juli an Kaiser Franz-Joseph telegraphiert, er hätte erst jetzt von Berchtold erfahren, dass die „Greuelthat von

⁷⁾ Der sofort festgenommene Princip versuchte erfolglos, sich das Leben zu nehmen und wurde vor Gericht gestellt. Da er noch nicht 20 Jahre alt war, konnte er nicht zum Tode verurteilt werden. Er wurde zur Maximalstrafe von 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Er wurde schlecht behandelt und starb 1918 in Terezin an Tuberkulose. Er wog nur noch 40 Kilo.

⁸⁾ Das Thronfolger Ehepaar war rasch vergessen. Es wurde entgegen dem Protokoll, das für das Begräbnis eines offiziellen Thronfolgers eine pompöse Zeremonie vorsah, in einer privaten Trauerfeier in seinem Schloss Artstetten beigesetzt (und nicht in der Kapuzinergruft).

⁹⁾ Sein Einfluss war allerdings 1913 nach der Affäre Redl gesunken (Der Generalstabsoberst Redl hatte die gesamten Mobilisierungspläne der Doppelmonarchie an Russland verraten.)

¹⁰⁾ Tisza befürchtete, dass bei einem Sieg gegen Serbien ein Teil Serbiens der ungarischen Reichshälfte zugeschlagen würde, was eine Stärkung der slawischen Bevölkerung zu Ungunsten der Magyaren bedeutet hätte. Die k.u.k. Monarchie hatte damals in Wien zwei Ministerpräsidenten, einen „Deutschen“ und einen „Ungarischen“.

Sarajevo zum Anlass für die Abrechnung mit Serbien genommen werden soll“. Der Ministerrat konnte die Einwände des ungarischen Ministerpräsidenten nicht ignorieren und beschloss, ein altes, nie verwendetes Memorandum umzuarbeiten, es zusammen mit einem handschriftlichen Brief des Kaisers durch einen Diplomaten in Berlin vorzulegen und die bedingungslose Unterstützung des Deutschen Reichs einzuholen. Im Brief des Kaisers stand, dass Oesterreich und Serbien nicht mehr nebeneinander fortbestehen könnten und ein Waffengang unausweichlich sei. Der Diplomat, der mit dieser Mission betraut wurde, war der Kabinettschef des Aussenministers, Alexander Graf von Hoyos.

Hoyos erreichte am frühen Morgen des 5. Juli mit dem Nachtzug Berlin. Da Kaiser Wilhelm, der erst von Kiel zurückgekehrt war, aber schon am nächsten Morgen Berlin für seine traditionelle Nordlandreise wieder verlassen wollte, hatte der österreichische Botschafter in Berlin, Graf Szögyény, eine Audienz beim Kaiser für den Nachmittag (immer noch am 5. Juli) organisiert. Vorher hatten Hoyos und der Botschafter Zeit, ihr Anliegen, wonach - wie es im Handschreiben von Franz Joseph hiess (das nach einigen Historikern von Hoyos redigiert wurde) - „Serbien als politischer Faktor auf dem Balkan ausgeschaltet werden müsse“ dem Unterstaatssekretär Arthur Zimmermann vorzutragen, der in Abwesenheit von Gottlieb von Jagow das Deutsche Auswärtige Amt leitete, wobei beide insistierten, dass Oesterreich entschlossen sei, Serbien anzugreifen und die Zeit gekommen sei, mit Serbien „abzurechnen“. Vom Widerstand Tizsas sagten sie nichts. Zimmermann stimmte den beiden österreichischen Diplomaten zu und orientierte den Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg.

Die Audienz beim Kaiser begann um 13.00 Uhr. Der Kaiser empfing die beiden alleine ohne Berater oder Vorbereitung, was ungewöhnlich war. Er hatte seit Sarajevo immer die Ansicht vertreten, es handle sich um ein rein serbisch-österreichisches Problem. Wien sollte aber möglichst bald mit Serbien „aufräumen“. Als er von den beiden Schreiben, die Hoyos mitgebracht hatte, und den Ausführungen der beiden Oesterreicher Kenntnis genommen hatte, soll er eine Unterstützung Deutschland für einen Krieg mit Serbien abgelehnt und gesagt haben, er erwarte zwar eine ernste Aktion gegenüber Serbien, rechne aber mit internationalen Komplikationen. Er könne ohne Rücksprache mit dem Reichskanzler (Theobald von Bethmann Hollweg) ohnehin keine Antwort geben.

Nach einem Mittagessen in grosser Gesellschaft führte man die Audienz weiter, wobei vor allem der Botschafter die existentielle Bedrohung der Donaumonarchie dramatisch schilderte und vermutlich an das Ehrgefühl des Kaisers appellierte. Ungeklärt ist immer noch, ob und weshalb Kaiser Wilhelm die Meinung geändert hat. Jedenfalls kehrte Hoyos zurück und berichtete, man könne mit der Unterstützung Deutschlands rechnen.

Die „Mission Hoyos“ scheint für Oesterreich ein Erfolg geworden zu sein. Wien glaubte, den in den Geschichtsbüchern immer wieder erwähnten „Blankocheck“ des Deutschen Reiches in der Tasche zu haben, und der Krieg gegen Serbien war praktisch beschlossene Sache. Ungeklärt ist allerdings, ob Hoyos die ganze Wahrheit gesagt hat. Erstaunlich ist auch, dass Kaiser Wilhelm in einer Unterredung mit Kriegsminister von Falkenhayn nach der „Mission Hoyos“ gesagt haben soll, es sei zwar Oesterreich ernst, aber es seien noch viele Dinge zu klären. Als Falkenhayn fragte, ob es notwendig sei, das Deutsche Heer zu mobilisieren, oder zumindest bereit zu stellen, antwortete der Kaiser mit einem klaren Nein. Interessant ist schliesslich, dass viele Monate später, als der Krieg schon einen blutigen Höhepunkt erreicht hatte (Marne) am 2. Dezember 1914 Reichskanzler Bethmann Hollweg im Reichstag die Haltung des Reichs nach Sarajevo wie folgt umschrieb: „Vom ersten Augenblick des Konfliktes haben wir auf dem Standpunkt gestanden, dass es sich hierbei um eine Angelegenheit Oesterreichs handelte, die es allein mit Serbien zum Austrag zu bringen haben würde“. ¹¹⁾

¹¹⁾ Zitiert nach „Der Erste Weltkrieg“ Bilder, Daten, Dokumente, Otto-Ernst Schültekopf, Bertelsmann Lexikon-Verlag, Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH, Gütersloh 1977. S.11.

Das Ultimatum an Serbien Der „Dominoeffekt“ der Mobilmachungen

Noch waren viele der Meinung, dass es keinen europäischen Krieg geben werde. So schreibt der preussische Kriegsminister von Falkenhayn am 5. Juli an den in Karlsbad zur Kur weilenden Generalstabschef Helmuth von Moltke ¹²⁾, dass es keinen europäischen Krieg geben werde. Das gleiche schreibt der amerikanische Botschafter in Berlin, James W. Gerard, am 7. Juli in sein Tagebuch: Die meisten seiner Kollegen seien in die Ferien gefahren. Es sei eine friedliche Zeit. Am 10. Juli reist der Sektionsrat Friedrich von Wiesner vom österreichischen Aussenministerium nach Sarajevo. Er soll abklären, ob Indizien bestehen, die auf eine Mitschuld der serbischen Regierung am Attentat hinweisen. Er soll innerhalb von 48 Stunden berichten. Sein Befund, den er am 13. Juli nach Wien telegraphiert, ist sehr klar: Nichts weist auf eine Mitschuld der serbischen Regierung hin (z.B. Planung, Lieferung von Waffen, Mittäterschaft u.a.). Es lägen Beweise vor, dass eine solche Mittäterschaft völlig ausgeschlossen werden könne.

Trotzdem nimmt das Unheil seinen Lauf. Wien hatte schon lange die Absicht, als Eröffnung der Feindseligkeiten ein Ultimatum nach Belgrad zu schicken, das so abzufassen sei, dass die Bedingungen für jeden souveränen Staat unannehmbar sein sollten, lässt sich aber damit Zeit. Die Note mit dem Ultimatum wird schliesslich am 23. Juli in Belgrad überreicht. Innerhalb von 48 Stunden soll das Ultimatum beantwortet werden. Von den vielen Bedingungen sollen nur die wichtigsten erwähnt werden: Veröffentlichung im offiziellen Organ des Staates, dass die Regierung die gegen Oesterreich gerichtete Propaganda verurteile, d.h. von der Monarchie ihr gehörende Gebiete abzutrennen und die „grauenhaften Folgen dieser verbrecherischen Handlungen“ bedaure. Alle Veröffentlichungen, die zu Hass und Verachtung der Habsburger Monarchie aufrufen, seien aus den Schulbüchern und dem Unterricht „auszutilgen“. Aus dem Heer und der Verwaltung seien alle Offiziere und Beamte zu entfernen, die der Propaganda gegen die k.u.k. Monarchie schuldig seien. Die k.u.k. Regierung müsse das Recht haben, Namen zu benennen. Und schliesslich: Mitwirkung von Vertretern der österreichischen Regierung bei der gerichtlichen Untersuchung wie bei der Unterdrückung der gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichteten subversiven Bewegung. Die Antwort sollte am 25.7., 6 Uhr nachmittags (nach 48 Stunden), eintreffen.

Fünf Minuten vor Ablauf der Frist überreicht der serbische Ministerpräsident Pachitsch die Antwort persönlich dem k.u.k. Botschafter in Belgrad, Freiherr von Giesl. Die Antwort ist höflich und moderat. Fast alle Bedingungen werden in verbindlicher Form in der Substanz angenommen. Klar abgelehnt wird nur die Beteiligung österreichischer Beamter an der Untersuchung der gegen die Monarchie gerichteten subversiven Bewegungen. Nach einigen Historikern soll Giesl die Note sofort abgelehnt haben ohne sie überhaupt gelesen zu haben und abgereist sein. Die Note war in Berlin nicht mitgeteilt worden, das Aussenministerium musste sie anfordern. Als der Deutsche Kaiser den Wortlaut der Note kennt, soll er gesagt haben:

„Eine brillante Leistung für eine Frist von bloss 48 Stunden. Das ist mehr als man erwarten konnte! Ein grosser moralischer Erfolg für Wien, aber damit fällt jeder Kriegsgrund fort, und Giesl hätte ruhig in Belgrad bleiben sollen. Daraufhin hätte ich niemals Mobilmachung befohlen.“

Belgrad mobilisiert am 25. Juli um 15 Uhr, drei Stunden vor der Uebergabe der Antwortnote. Die Mobilmachung hat defensiven Charakter. Man will Belgrad räumen, das - nur durch die Donau getrennt - direkt an der österreich-ungarischen Grenze liegt. Die Doppelmonarchie folgt 6 Stunden später mit der Teilmobilmachung von 8 Armeekorps. Erst am 28. Juli erklärt sie Serbien den Krieg, ohne sich vorher mit der deutschen Reichsregierung zu verständigen. Damit beginnt der oft beschriebene „Dominoeffekt“, d.h. eine fast nicht übersehbare

¹²⁾ ein Neffe des „grossen Moltke“

diplomatische Hektik in allen europäischen Hauptstädten, die entweder zum Ziel hatten, den Krieg zu verhindern oder ihn vorzubereiten oder beides, im Schlusseffekt aber zur Folge hat, dass jede Mobilmachung oder Kriegserklärung eine andere auslöst.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieser Darstellung die verwickelten Abläufe, Demarchen, Vorschläge von Konferenzen, Telegrammen u.a. mit unzähligen Akteuren im Einzelnen zu schildern. Es sei daher versucht, möglichst konzis die Entwicklung in den verschiedenen Ländern zu schildern, die Ende Juli/Anfangs August zum 1. Weltkrieg geführt hat.

Eindeutig war die Situation in Serbien, das sich mit der k.u.k. Monarchie im Krieg befand. Ebenfalls in der k.u.k. Monarchie, die am Vormittag des 31. Juli die allgemeine Mobilmachung bekannt gibt. Der serbische Prinzregent Alexander, der den kranken König vertritt, ersucht die Schutzmacht um Hilfe. Moskau antwortet sofort und verspricht diplomatische und militärische Unterstützung.

Als nächstes ordnet die Zarenregierung in St. Petersburg für den 29. Juli eine Teil-Mobilmachung der Militärbezirke Odessa, Kiew, Moskau und Kasan an, mit der Erklärung, Russland habe keine aggressiven Absichten gegen Deutschland. Eine Generalmobilmachung der gesamten auf 6,500,000 Mann geschätzten russischen Streitmacht wurde mehr und mehr unvermeidbar, war in dem riesigen Zarenreich jedoch ein langwieriges und schwieriges Unterfangen. Der Zar, der ohnehin nicht durch Entschlusskraft glänzte, zögerte. Er wurde ständig von seinem Verwandten, dem deutschen Kaiser, telegraphisch und bei Begegnungen (z.B. im Finnischen Meerbusen in Bjoerkoe, wo beide ein Schriftstück unterzeichnen, sie würden nie gegeneinander Krieg führen) bedrängt, auf eine Mobilmachung zu verzichten. Zudem steht er unter dem Einfluss der Zarin, einer Prinzessin von Hessen, die Rasputin hörig war. Und Rasputin wollte keinen Krieg. Andererseits bedrängte ihn die Kriegspartei unter der Führung des Grossfürsten Nikolai Nikolajewitsch¹³⁾. Als schliesslich auch der Aussenminister Sasonow dem Zaren klar macht, man könne nicht länger zuwarten, ordnet Zar Nikolaus II. am Nachmittag des 30. Juli die allgemeine Mobilmachung an.

Kurz darauf überschreiten zwei russische Armeen die deutsch/russische Grenze in Ostpreussen. In seinem hervorragenden Roman „August vierzehn“ von Alexander Solschenizyn¹⁴⁾ befindet sich eine Ordre de Bataille der russischen Heeresgruppe der Nordwest-Front (Oberbefehlshaber Schilinskij). Sie besteht aus zwei Armeen. Die 1. Armee führte als Oberbefehlshaber General der Kavallerie v. Rennenkampf, die 2. der General der Kavallerie Samsonow (der am 30. August nach der Schlacht bei Tannenberg Selbstmord begeht).

Im Wettlauf der Mobilmachungen war nun Deutschland an der Reihe. Am gleichen 31. Juli, als die russische und die österreichisch-ungarische Regierungen die Generalmobilmachung ihrer Streitkräfte befohlen hatten, telegraphiert der deutsche Reichskanzler seinem Botschafter in Wien: „Nach der russischen Gesamtmobilmachung haben wir den Zustand „drohender Kriegsgefahr“ verfügt, dem wahrscheinlich innerhalb 48 Stunden die Mobilmachung folgen werde. Er erwarte von Oesterreich, „sofortige tätige Teilnahme am Krieg gegen Russland“. Nachdem verschiedene Friedensgespräche gescheitert sind und Russland - wie von den Deutschen verlangt - seine Mobilmachung nicht zurücknehmen will, beschliesst Deutschland die Generalmobilmachung, die am 1. August bekannt wird. Am gleichen Abend hält der Kaiser seine berühmte Rede an die vor dem Berliner Schloss

¹³⁾ während des Krieges Generalstabschef und Höchstkommandierender aller russischen Land- und Seestreitkräfte.

¹⁴⁾ Der Roman „August Vierzehn“ erschien in deutscher Uebersetzung im Verlag Hermann Luchterhand, Darmstadt und Neuwied. Er ist eine sehr zu empfehlende Lektüre, wenn man sich für die Vorgeschichte des Krieges in Russland, militärisch, politisch, gesellschaftlich und die Folgen interessiert.

versammelte Menschenmenge, in der er unter anderem sagt: „Im bevorstehenden Kampf kenne ich in meinem Volke keine Parteien mehr. Es gibt unter uns nur noch Deutsche“.

Am gleichen Tag überreicht der deutsche Botschafter in St. Petersburg, Graf von Pourtalès, dem russischen Aussenminister eine Note, wonach sich das Deutsche Reich im Kriegszustand mit Russland befinde. Bereits in der Nacht vom 1./2. August überschreiten russische Truppen ohne Kriegserklärung die ostpreussische Grenze.

Der nächste „Dominostein“ ist nun Frankreich. Dass die Situation für Frankreich gefährlich geworden ist, war offensichtlich. Das Parlament beschliesst Rüstungskredite (Frankreich hatte fast keine schwere Artillerie), verlängert das Gesetz über die dreijährige Militärdienstpflicht und beschliesst eine Ertragssteuer. Die Öffentlichkeit beschäftigt sich aber mehr mit der Reise des Präsidenten der Republik, Raymond Poincaré, auf dem Seeweg nach St. Petersburg. Am 16. Juli verlässt er auf dem Schlachtschiff „France“ Dünkirchen, begleitet vom Kreuzer „Jean-Bart“. Am 20. Juli kommt er zusammen mit dem Ministerpräsidenten und Aussenminister Viviani, einem moderaten Sozialisten, in Kronstadt an. Der Besuch dauert drei Tage. Bei Paraden und Festlichkeiten wird die Waffenbrüderschaft beschworen. Die Presse in Paris interessiert sich aber eher für den Prozess der Madame Caillaux¹⁵⁾, die Erfolge des Boxers Carpentier, oder die Tagung der II. Internationale in Brüssel, an der auch der französische Sozialistenführer Jean Jaurès teilnimmt. Er setzt sich vehement für den Frieden ein und droht mit Streik. Eine Woche später wird er in einem Café in Paris von einem monarchistischen Jugendlichen ermordet.

Dass ein europäischer Krieg mit einem vernichtenden Angriff gegen Frankreich beginnen würde, war allgemein bekannt. Bekannt war auch, dass der Krieg durch einen Angriff auf Frankreich durch das neutrale Belgien beginnen würde. Am 31. Juli verlangt der deutsche Botschafter in Paris von der französischen Regierung eine Neutralitätserklärung, dass sie im bevorstehenden deutsch-russischen Krieg neutral bleiben würde. Wenn die französische Regierung zustimme, müsse sie erklären, dass Deutschland als Pfand für seine Neutralität die Festungen Toul und Verdun durch Deutschland besetzen lässt. Nach Beendigung des Krieges gegen Russland würden die Festungen wieder an Frankreich zurückgegeben. Auf diese absurde Forderung antwortet Frankreich überhaupt nicht. Die Reaktion des französischen Ministerpräsidenten ist nur, dass Frankreich das tun werde, was seine Interessen seien. Darauf wurde am 1. August eine deutsche Kriegserklärung an Frankreich ausgearbeitet, allerdings erst am 3. August übergeben. In dieser Kriegserklärung wurde eine Reihe von französischen Kampfhandlungen behauptet, u.a. Angriffe französischer Flieger, die nicht nachgewiesen werden konnten.

Grossbritannien war seit Sarajevo wohl von allen europäischen Grossmächten am meisten beunruhigt. Vor allem hat sich der damalige Aussenminister im liberalen Kabinett Asquith, Sir Edward Grey, durch verschiedene Verhandlungen, Demarchen und Vorschläge für internationale Friedenskonferenzen engagiert. Churchill schreibt in seinem Buch über den Ersten Weltkrieg:

„Er war mit einem ungeheuren doppelten Kampf beschäftigt: 1. den Krieg zu verhindern. 2. Frankreich nicht im Stich zu lassen, wenn er eintreten sollte. Er musste versuchen, den Deutschen klar zu machen, dass sie mit uns rechnen müssten ohne die Franzosen oder Russen merken zu lassen, dass sie über uns verfügen könnten. Er musste das Kabinett zu allem, was es tat, treiben.“

Tag für Tag fragt Frankreich, nachdem ihm das Deutsche Reich den Krieg erklärt hat, England an, ob es mit dessen Hilfe rechnen könnte. England zögert. Noch am 2. August erklärt Sir Edward Grey, dass die grossbritannienische Regierung sich nicht verpflichten könne, Deutschland notwendigerweise den Krieg zu erklären, wenn der Krieg zwischen Deutschland

¹⁵⁾ Madame Caillaux hatte den Direktor des „Figaro“ erschossen, um sich für einen Artikel zu rächen, der ihren Mann, den damaligen Finanzminister, scharf kritisierte.

und Frankreich ausbricht. Beunruhigt war England aber vor allem wegen Belgien. Dass Deutschland Belgien angreifen würde, war seit langem bekannt. Für London wurde die Situation noch verwirrlicher als der deutsche Botschafter in London, Fürst Lichnowsky, die Anweisung erhielt, die englische Regierung davon zu unterrichten, dass die Franzosen trotz gegenteiligen Erklärungen an der belgischen Grenze grössere Truppenverbände zusammengezogen hatten und Vorkehrungen für einen Ueberfall auf Belgien trafen. Deutschland sei gezwungen, Gegenmassnahmen zu ergreifen. England müsse darin nur einen Akt der Notwehr gegen die französische Bedrohung erblicken. England hatte wie Deutschland die Neutralität Belgiens garantiert. Der deutsch-freundliche Premierminister Asquith betont die neutrale Haltung der britischen Regierung. Der Aussenminister Grey erklärt gleichzeitig dem französischen Botschafter Cambon, dass die britische Flotte die französische Küste schützen werde. Die für Frankreich äusserst wichtige Frage der Entsendung von Landstreitkräften lässt Grey offen. Die Mobilmachung der englischen Flotte wird am Abend des 2. August bekannt gegeben. Der 39jährige Marineminister Winston Churchill hatte aus eigener Initiative zwei Geschwader der Hochseeflotte aus den Manövern in den Kriegshafen Scapa Flow zurückbefohlen, wo sie sich für einen Kriegseinsatz bereithalten mussten. Als am 3. August bekannt wird, dass am nächsten Tag deutsche Truppen in Belgien einmarschieren ohne Kriegserklärung, beschliessen in London Premierminister Asquith, Aussenminister Grey und Kriegsminister Lord Haldane auf eigene Verantwortung, ohne Zustimmung von König und Parlament, die Mobilisierung eines britischen Expeditionskorps für Frankreich. Am Nachmittag, noch währenddem das Unterhaus tagt, trifft die amtliche Mitteilung vom deutschen Ultimatum an Belgien ein und von dessen Ablehnung durch die belgische Regierung. Kurz darnach übergibt in Berlin Botschafter Sir Edward Goschen ein Ultimatum der britischen Regierung. Bis um 04.00 Uhr morgens müsse ihr eine bindende Zusicherung vorliegen, dass Deutschland die belgische Neutralität beachten werde. Um 19.00 Uhr erhielt Goschen die Antwort der deutschen Regierung: „unmöglich, Neutralität sei ein Fetzen Papier, der es nicht wert sei, für Grossbritannien mit einer stammverwandten Nation Krieg zu führen“. Eine Stunde zuvor hatte der deutsche Botschafter in Paris, Freiherr von Schoen, dem Präsidenten der Republik die Kriegserklärung überreicht.

Am 2. August erklärte der deutsche Gesandte in Brüssel, dass die kaiserliche Regierung zuverlässige Nachrichten über einen beabsichtigten Durchmarsch französischer Streitkräfte durch Belgien habe. Belgien sei nicht in der Lage, einen französischen Einmarsch abzuwehren und ersuchte Belgien, einen deutschen Durchgang durch Belgien zu erlauben. Wenn Belgien den deutschen Durchgang erlaube, so garantiere Deutschland, das Land nach Beendigung des Krieges wieder zu verlassen. Die belgische Regierung - nach einer energischen Intervention des 39-jährigen Königs Albert I. ¹⁶⁾ - lehnt das Ultimatum scharf ab, worauf Belgien einem deutschen Angriff ausgesetzt ist.

Am 3. August bittet Belgien England um diplomatische Intervention. Am 4 August erfährt London, dass am Morgen deutsche Truppen in Belgien eingedrungen sind. Belgien erinnert Grossbritannien an die Garantie bei der Verteidigung belgischen Gebiets mitzuwirken. Grossbritannien stellt ein Ultimatum an das Deutsche Reich, das am Abend des 4. August abläuft. In diesem Moment beginnt der Krieg zwischen Deutschland und England. Entscheidend für Grossbritannien war die völkerrechtlich nicht zu rechtfertigende Verletzung der auch von Deutschland garantierten Unabhängigkeit Belgiens.

Am Morgen des 5. August verlangt Sir Edward Goschen seine Pässe, was bedeutet, dass Grossbritannien Deutschland den Krieg erklärt hat.

Aber das Räderwerk der Mobilmachungen ist noch nicht zu Ende. Die Donaumonarchie hat noch keinem Staat der „Entente“ den Krieg erklärt, obwohl die Deutschen drängen. Die Begründung Wiens ist, die Mobilmachung sei zu langsam. Schliesslich erklärt am 6. August Russland den Krieg mit der Begründung des russischen Angriffs auf Deutschland und der

¹⁶⁾ aus dem Hause Sachsen-Coburg und Gotha

Unterstützung Serbiens. Am 13. August überreicht der britische Botschafter in Wien, Sir Maurice de Bunsen, die Kriegserklärungen Grossbritanniens und Frankreichs. Erste Gefechte zwischen Russland und Oesterreich-Ungarn finden am 15. August in Galizien statt.

Der Krieg beginnt

Die „Julikrise“ geht nun über in einen der schlimmsten und blutigsten Kriege der Geschichte. Der britische Historiker, Christopher Clark, Professor für neuere europäische Geschichte an der Universität Cambridge, schreibt in seinem 2013 erschienenen Buch „Die Schlafwandler“¹⁷⁾ - worunter er die Monarchen, Minister, Diplomaten, Militärs oder andere Entscheidungsträger der beteiligten beiden Blöcke versteht - hätten nicht gewusst oder nicht wissen wollen, was sie bewirkten. Sie seien auf geradezu abstossende Weise immun gegen Selbstzweifel oder Selbstkritik gewesen. Und Sir Edward Grey hatte schon am 3. August vorausgesagt, als Deutschland Frankreich den Krieg erklärte: „In diesem Augenblick gehen in ganz Europa die Lichter aus. Wir werden sie in unserem ganzen Leben nie wieder leuchten sehen.“

Damit waren alle Staaten, die zu einem der beiden Militärbündnisse gehörten, „Entente“ und „Dreibund“, jetzt „Tripelallianz“ oder „Mittelmächte“ genannt, im Kriegszustand. Mit Ausnahme von Italien, das erklärte, der „Dreibund“, dem es beigetreten war, sei ein Verteidigungsbündnis und Italien sei nicht angegriffen. 1915 wechselte es die Front und trat auf der Seite der „Entente“ in den Krieg ein. Nachdem Frankreich, England und die USA nach Caporetto massiv helfen mussten, gehörte es zu den Siegern von Versailles.

Alle Staaten der beiden Bündnisse, die sich nun im Kriegszustand befanden, mobilisierten und verschoben die eingerückten Verbände in die Ausgangsstellungen an die Grenzen. Deutschland hatte wohl das effizienteste Mobilmachungs- und Transportsystem. Einige Monate vor der Generalmobilmachung war dieses revidiert worden und ihr ausgeklügeltes Kriegseisenbahnwesen war berühmt. Die besten Generalstäbler wurden in die Eisenbahnabteilung des Grossen Generalstabs eingeteilt. Die Vorbereitungen für einen Kriegseinsatz waren in Deutschland sehr fortgeschritten. Eine Neuerung, die sich sehr bewährte, war, dass Reservedivisionen mit den gleichen Nummern wie die aktiven Stammdivisionen aufgestellt wurden. Sie wurden wie aktive Divisionen eingesetzt und bewährten sich während des Krieges hervorragend.

In Deutschland sind 4 Millionen Mann verfügbar, völlig ausgerüstet, sofort einsetzbar, das heisst 109 aktive Infanterie-Divisionen, 10 Kavallerie-Divisionen und 25 Reserve-Divisionen. Oesterreich-Ungarn kann 48 Infanterie-Divisionen, 11 Kavallerie-Divisionen und 25 Marschbrigaden sofort einsetzen. Das heisst, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammen haben 7 Millionen Mann sofort verfügbar. Deutschland allein kann 8 Armeen einsetzen, wovon 7 an der Westfront. Die beiden Zentralmächte stellen auch eine erhebliche Masse von Artillerie bereit, ungefähr 7000 Kanonen, Kaliber 7,5 cm, 1500 Haubitzen, Kaliber 10,5 cm, 2000 schwere Haubitzen, Kaliber 30 cm, einschliesslich der Krupp'schen Langrohrkanone, Kaliber 42 cm, die sofort nach Beginn der Feindseligkeiten zur Zerstörung der belgischen Festungswerke in Lüttich von den Deutschen eingesetzt wurden. Im Übrigen hat Deutschland einen ausgearbeiteten Kriegsplan - den Schlieffen-Plan, genannt nach Generaloberst Alfred Graf von Schlieffen, 1891-1905 Chef des Grossen Generalstabs. Sein Plan besteht darin, dass Schlieffen einen Zweifrontenkrieg verhindern und deshalb Frankreich blitzartig überwältigen und nachher das Gros des deutschen Heeres nach Osten zur Bekämpfung der Russen einsetzen will. Der Krieg soll durch ein Ausweichen über Belgien beginnen, im Osten sollen nur Sicherheitstruppen eingesetzt werden. Mit der Hauptmasse von 1 ½ Millionen Mann, dem berühmten „rechten Flügel“, soll das neutrale Belgien niedergekämpft werden, um nach Nordfrankreich einzudringen. Nach seiner Berechnung sollte der rechte Flügel, das heisst die 1. Armee (von Kluck) mit der 2. (von

¹⁷⁾ DVA, München

Bülow) und der 3. (von Hausen), nach 3-4 Wochen vor Paris stehen, dieses umgehen, um dann die Hauptmasse des französischen Heeres vor dem Festungsgürtel einzukesseln. Noch auf dem Totenbett soll Schlieffen gesagt haben: „Macht mir den rechten Flügel stark.“ Diese drei Armeen werden an der luxemburgisch-belgischen Grenze im Raume Aachen - Malmédy bereitgestellt. Südlich davon folgt an der französischen Grenze die 4. (Prinz Albrecht von Württemberg) und die 5. (Kronprinz) zwischen Luxemburg und Thionville, daran südlich anschliessend im Raume Metz - Strassburg die 6. (Kronprinz von Bayern) und noch weiter im Süden die 7. (von Heeringen) im Elsass bis an die Schweizergrenze. Diese Bereitstellungen entsprechen mit Abweichungen dem Plan Schlieffen. Die Abweichungen, die Moltke veranlasst hatte, bestehen vor allem darin, dass in Ostpreussen eine ganze Armee, die 8., unter Generaloberst von Prittwitz und Gaffron¹⁸⁾, eingesetzt ist. Und dem rechten Flügel an der Westfront 11 Divisionen entzogen wurden, um damit den linken Flügel zu verstärken. Dass von Kluck einige Wochen später auf eigene Initiative vor und nicht nach Paris mit der durch die langen Märsche und die Schlacht von Saint-Quentin dezimierten 1. Armee nach Süden einschwenkte und eine Lücke zur 2. Deutschen Armee (von Bülow) aufriss, Paris nicht einbezog und damit seine rechte Flanke dem Angriff der „Armée de Paris“ aussetzte, hat nicht Moltke zu verantworten. Aber er hat es auch nicht verhindert, wie er überhaupt wenig Einfluss auf die Kampfereignisse nahm. Auch dass die in der Mitte und im Süden eingesetzten Armeen mit einer gewissen Zeitverzögerung ebenfalls angriffen, war nicht im Sinne Schlieffens. Vom 5.-7. August wurde der Krieg in Belgien eröffnet und schon am 15. August kapitulierte die Stadt und die Zitadelle von Lüttich nach schweren Verlusten vor allem im Tal der Maas.¹⁹⁾

Frankreich mobilisierte 3,844,000 Mann (47 aktive Divisionen). Das Heer wird unterstützt von 4582 Feldgeschützen, Kaliber 7,5 cm, aber nur 324 Geschützen, die der schweren Artillerie zuzurechnen sind, (Kaliber 10,5 cm, schwere Haubitzen, Kaliber 15,5 cm). Die Franzosen organisieren ein forciertes Aufrüstungsprogramm, um die Artillerie massiv zu verstärken. Seit 1911 war der französische Generalstabschef und Oberbefehlshaber aller französischen Truppen in Frankreich General Joseph Joffre (1852-1931). Er stammt aus dem Volk und war wegen seiner Ruhe und unaufgeregten Art bei der Truppe sehr beliebt. Nach der Ecole polytechnique hat er seine ganze Karriere bei den Genietruppen gemacht. Unter dem Gouverneur von Madagaskar, General Gallieni²⁰⁾, war er für grosse Infrastruktur-Arbeiten auf dieser unterentwickelten Insel verantwortlich. Im August 1914 war General Gallieni Militärgouverneur von Paris, dem auch die Armée de Paris (General Maunoury) unterstand, der Untergebene Joffres. Gallieni hat ohne Rücksprache mit Joffre die Armée de Paris zum Flankenangriff auf die erste deutsche Armee (von Kluck) befohlen, was Joffre veranlasste, die ganze französische Front, die sich überall auf dem Rückzug befand, umzudrehen und die Deutschen anzugreifen, was schliesslich für die Franzosen zur siegreichen Schlacht an der Marne führte. Joffre hatte keinen vorbereiteten Plan wie Moltke. Seine fünf Armeen setzte er gestaffelt an der deutsch/französischen Grenze ein. Nördlich der 5. Armee (General Lanrezac) wird an der belgischen Grenze das unabhängige Kavallerie-Korps des Generals Sordet bereitgestellt, um in Belgien vorzudringen und die belgische Armee zu unterstützen. Das Dispositiv von Joffres Plan XVII ist am 14. August einsatzbereit. Er sah einen Angriff links und rechts des damals deutschen Metz vor, den Rhein bei Mainz zu überschreiten und nach Deutschland vorzurücken, mit dem Fernziel Berlin. Dieser Plan erwies sich nach kurzer Zeit als illusorisch. Dagegen erhielt die zwischen Belfort und Luneville bereitgestellte 1. Armee von General Dubail den Befehl, auf Mühlhausen vorzustossen und dieses

¹⁸⁾ Er wurde einige Wochen später durch Generaloberst von Hindenburg, der reaktiviert wurde, und Generalmajor Ludendorff vom Grossen Generalstab abgelöst.

¹⁹⁾ Die Deutschen unterschätzten den Kampfwillen der belgischen Armee. Die zur Verteidigung der Befestigungen eingesetzte 3. Belgische Division unter General Leman wurde gefangen genommen und die einzelnen Forts durch die herangeführte Belagerungs-Artillerie (Krupp und Skoda) zerstört.

²⁰⁾ La Grande Guerre Band 1, Edition Famot, Genf 1978, S. 98 ff.

einzunehmen. Am 8. August besetzt sie kurz die Stadt, wird aber wieder zurückgetrieben. Mitte August befindet sich die ganze französische Front auf dem Rückzug.²¹⁾

England hatte inzwischen das versprochene Expeditionskorps organisiert und die Verlegung über den Kanal nach Frankreich war zeitgemäss durchgeführt worden. Es wurde in die französische Front eingegliedert, ohne Joffre unterstellt zu sein. Die Koordination wurde durch Verbindungsoffiziere, Koordinations-Ausschüsse oder persönliche Begegnungen der beiden Oberbefehlshaber sichergestellt. Der englische Oberbefehlshaber war Field Marshall Sir John French, ein Kavallerist, der sich vor allem im Burenkrieg bewährt hatte. Ursprünglich bestand das Expeditionskorps nur aus 2, später aus 3 Armeekorps. Einer der Korps-Kommandanten war Sir Douglas Haig, der nach der ersten Schlacht bei Ypern French ablöste und bis zum Schluss Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte blieb, die schliesslich gegen 1 Mio. Mann erreichten. Die ersten Kampfeinsätze des Expeditionskorps waren in Belgien (Schlacht von Mons).

Es kann nicht Aufgabe dieses Artikels sein, den Kriegsverlauf zu schildern. Nur noch so viel: nach den ersten Grenzschlachten war die patriotische Hochstimmung verschwunden und dass die Lage ernst und gefährlich war, wurde offensichtlich. Wenn man sich die illustrierte Presse, zum Beispiel in Frankreich oder Deutschland während der Mobilisation und dem Bezug der Ausgangsstellungen ansieht, sieht man nur fröhliche Gesichter von französischen jungen Reservisten, die mit ihren von weitem sichtbaren roten Hosen in die Mannschaftsdepots an die Grenzen gefahren werden. Oder in Deutschland aus ihren Garnisonen marschierende Infanteristen, die Blumen an ihren Gewehren haben. Auf den Eisenbahnwagen sieht man in Deutschland von Kreide angeschriebene „nach Paris“ oder „wir sind an Weihnachten wieder zuhause“ und in Frankreich „Vacances à Berlin“. Albert Herters grossflächiges Bild „Le Départ des Poilus, août 1914“ im Pariser Ostbahnhof (Gare de l'Est) erinnert dort seit 1926 an die Stimmung zu Kriegsbeginn.

Damit begann ein Weltkrieg nicht nur in Europa sondern auch in der Türkei, im Nahen und Mittleren Osten, sowie in Afrika, wo die in den deutschen Kolonien stationierten Kolonialtruppen die benachbarten englischen oder französischen Kolonien angriffen. Es war von Anfang an nicht nur ein Landkrieg, sondern auch ein See-Krieg und ein Flug-Krieg. Die Kriegstoten werden auf mindestens 15 Mio. geschätzt, ohne diejenigen, die an ihren Wunden nach dem Krieg starben. Grosse Teile Europas, vor allem in Belgien und Nordfrankreich oder in Ostpreussen, waren zerstört. Darunter auch historische Monumente, wie die Kathedralen von Reims oder Arras. Die berühmte Universität mit ihrer wertvollen mittelalterlichen Bibliothek von Löwen wurde eingeäschert. Die alte Handelsstadt Ypern war nur noch eine Ruine. Europa kannte bis 1945 keinen stabilen Frieden²²⁾.

Fast alle Monarchen verschwanden. (Der Zar von Russland wurde mit seiner Familie erschossen.) Der erste Weltkrieg hat die damalige Welt grundlegend verändert. Das Osmanische Reich ging unter, die Kolonialmächte England und Frankreich gerieten in ernsthafte Schwierigkeiten und die „Ur-Katastrophe“²³⁾ verhalf Lenin und Stalin an die Macht und war massgeblich verantwortlich für den Aufstieg Hitlers zum verbrecherischen Diktator. Der erste Weltkrieg war der Ursprung vieler weiterer Katastrophen. Er beförderte den Sieg des Bolschewismus in Russland, des Faschismus in Italien und des Nationalsozialismus in Deutschland.

²¹⁾ Der langjährige Direktor von St-Cyr, Général Ferdinand Foch, hatte praktisch das ganze Offiziers-Korps auf die Maxime der „Attaque à Oustrance“ eingeschworen (Angriff um jeden Preis und in jedem Fall), was zu grossen Verlusten, aber schliesslich 1918, als Foch Oberbefehlshaber aller Alliierten Streitkräfte war, zum Sieg führte.

²²⁾ weshalb einige Historiker vom 30jährigen Krieg des 19. Jahrhunderts sprechen

²³⁾ Der Erste Weltkrieg, die Ur-Katastrophe des 20. Jahrhunderts, herausgegeben von Stephan Burgdorff und Klaus Wiegrefe, Spiegel Verlag, DTV Deutscher Taschenbuchverlag 2008

Die Schweizer Armee

Die am 1. August 1914 mobilisierte Armee war seit 1870-71 Gegenstand verschiedener rechtlicher und organisatorischer Änderungen, Revisionsbestrebungen und Volksabstimmungen. Es ging dabei meistens um die Kompetenzen der Kantone und die Abgrenzung zwischen der Bundesarmee und den Truppenverbänden deren Aushebung und Personalwesen in der Kompetenz der Kantone lag. Schon 1868 legte der damalige Bundesrat Welti eine Vorlage für eine Revision der Bundesverfassung vor, die unter dem Motto „Ein Recht - Eine Armee“ eine deutliche Zentralisierung der Kompetenzen beim Bund anstrebte. An der Volksabstimmung vom 12. Mai 1872 wurde der Antrag auf Verfassungsrevision von Volk und Ständen knapp verworfen. Auch General Herzog setzte sich dafür ein, dass das System der kantonalen Kontingente beseitigt, der Militärunterricht vereinheitlicht und die Militärverwaltung zentralisiert werden.²⁴⁾ Die Revisionsbestrebungen gingen aber weiter. Schon die Vorlage von 1873 war in ihren Forderungen gemässiger und schonte die Souveränität der Kantone besser als der Entwurf von 1872. In der Volksabstimmung vom 18.4.1874 erhielten die neuen Militärartikel in der Bundesverfassung die Zustimmung von Volk und Ständen. Die kantonalen Truppenkörper der Kantone wurden belassen²⁵⁾.

Im Artikel 18 der Bundesverfassung vom 29.5.1874 wird klar gesagt „in Zeiten der Gefahr hat der Bund das ausschliessliche und unmittelbare Verfügungsrecht, auch über die nicht in das Bundesheer eingeteilte Mannschaft und alle übrigen Streitmittel der Kantone“. Es sagt aber auch in Artikel 21 „so weit nicht militärische Gründe entgegen stehen, sollen die Truppenkörper aus der Mannschaft desselben Kantons gebildet werden.“

Im 1874 neu gefassten Schweizerischen Verfassungsrecht sind weitgehende Kompetenzen der eidgenössischen Räte in Militärfragen vorgesehen. Ihnen steht das Verfügungsrecht über die Armee zu. Die Bundesversammlung hat das Recht, Bündnisse mit dem Ausland einzugehen, Krieg zu erklären und Frieden zu schliessen. Gestützt auf die Verfassung von 1874 wurde noch im gleichen Jahr ein neues Bundesgesetz über die Militärorganisation erlassen. Wichtig in diesem ausführlichen Gesetz ist vor allem die Zusammenfassung der gesamten militärischen Ausbildung in der Hand des Bundes. Diese betreut von Anfang an auch die Ausbildung der Infanterie, die bisher teilweise bei den Kantonen lag. Die Rekrutenschulen dauern 42 Tage für den Train, 45 Tage für die Infanterie, Sanität und Verpflegungstruppen, 50 Tage für die Genietruppen, 55 Tage für die Artillerie, 60 Tage für die Kavallerie. Die Kavallerie führt alle Jahre einen 10 Tage dauernden Wiederholungskurs durch. Für die übrigen Truppengattungen finden nur alle zwei Jahre Wiederholungskurse statt, für die Feldartillerie von 18 Tagen, die übrige Artillerie, die Infanterie und Genie 16 Tage, Train 14 Tage. Die Truppen der Landwehr wurden erst 1882 zu kurzen Uebungen aufgeboden. Die Kaderausbildung wurde ausgebaut, was eine Erweiterung und Verbesserung des eidgenössischen Instruktions-Korps erforderte. Mit der Durchführung des Schiesswesens wurden die Schiessvereine beauftragt. Die Heeresklassen wurden wie folgt definiert: Auszug 21-32 Jahre, Landwehr 33-44 Jahre. Der Auszug wurde in 8 selbständige Divisionen eingeteilt die mit den Rekrutierungskreisen übereinstimmten.

Die Frage des Oberbefehls wurde 1874 neu geregelt. Die Stellung des Generals wurde verstärkt, das Weisungsrecht des Bundesrates an den General jedoch beibehalten und die Befugnisse des Oberbefehlshabers in der Frage der Truppenaufgebote neu definiert. Die Regelung war jedoch nicht eindeutig. Das nach dem Bundesgesetz vom 13.11.1874 organisierte Bundesheer wies nach der Volkszählung vom 1.11.1880 folgende Bestände auf:

²⁴⁾ Weitere Informationen finden sich bei Hans Rudolf Kurz „100 Jahre Schweizer Armee“, Ott Verlag Thun, 1978, S. 62 ff.

²⁵⁾ sie waren für die Kantone identitätsstiftend und umgekehrt war die Tatsache, dass die Wehrmänner in einem kantonalen Infanterie Regiment eingeteilt waren, was den Vorteil hatte, dass sich die Wehrmänner sehr oft aus dem zivilen Leben kannten und der Zusammenhang in der Regel besser war als in herkunftsmässig heterogen zusammengesetzten Truppenkörpern.

Auszug, 20-32 Jahre, 119,947 Mann, Landwehr, 33-44 Jahre, 95,116 Mann, Total 215,063 Mann. 332 Geschütze standen zur Verfügung.

Für die 1914 mobilisierte Armee war die „Truppenordnung von 1911“ massgebend. Sie trat 1912 in Kraft. Die Armee wurde in 3 Armee-Korps (früher 4) aufgeteilt und sah 6 Divisionen vor (früher 8). Die Division bestand in der Regel aus 3 Infanteriebrigaden zu je 2 Regimentern, einer Artilleriebrigade zu je 2 Regimentern sowie einem Sappeurbataillon, einer Guidenabteilung für die Aufklärung, etwas später einer fahrenden Mitrailleurabteilung, einer Sanitätsabteilung, einer Verpflegungsabteilung und einer Park Kolonne. Die Zusammenfassung von je 2 Divisionen, von Armeetruppen und Festungsbesatzungen unter einem Korps-kommandanten war vor allem zur Ueberwachung der Ausbildung in Friedenszeiten gedacht. Die drei Armeekorpskommandanten waren seit 1911 Inspektoren, die für Ausbildung und Kriegsbereitschaft verantwortlich waren. Sie besaßen keine Kommando-Befugnisse. Zu Beginn des Aktivdienstes blieben übrigens 3 Divisionen, die vorerst nicht für den Grenzschutz gebraucht wurden, direkt dem Armeekommando unterstellt.

Im Aktivdienst waren die Divisionen die höchsten operativen Heeresseinheiten der Armee. Neu war auch, dass die Armeekorps- und Divisions-Kommandanten hauptamtlich tätig waren. Die Landwehrtruppen blieben in Brigaden und Regimentern zusammengefasst. Sie wurden neu dem Armeekommando direkt unterstellt. Eine Neuerung war die Schaffung selbständiger Gebirgstruppen. Es wurden 4 Gebirgsbrigaden geschaffen und der 1., 3., 5., und 6. Division unterstellt. Ausser dieser organisatorischen Neuausrichtung wurde die Bewaffnung der Truppen in verschiedener Hinsicht verbessert. Wichtig war vor allem die Einführung des Maschinengewehrs. Bei Kriegsausbruch waren ca. 120 Maschinengewehre bei der Truppe vorhanden. Ende des Krieges wurden ungefähr 2000 von der Eidgenössischen Waffenfabrik in Lizenz hergestellt und an die Truppen abgeliefert. Jede Division erhielt eine hyppomobile Infanterie-Mitrailleur Abteilung zu ursprünglich 2 Kompanien.²⁶⁾ Die Festungen St. Gotthard und St-Maurice erhielten ebenfalls Festungsmitrailleure. Zu ersetzen war auch das Vetterli Gewehr bei der Infanterie. Die Eidgenössische Waffenfabrik produzierte zwischen 1881 und 1896 in Lizenz insgesamt 212,000 Stück. Aus diesem Gewehr sind dann das Gewehr und der Karabiner 1911 herausgewachsen, mit denen bis Ende des Krieges die ganze Armee ausgerüstet war.²⁷⁾ Auch die Artillerie musste verstärkt werden. 1904 wurden 72 Feldbatterien zu je 4 Geschützen mit 7,5 Rohrrücklaufgeschütz Krupp ausgerüstet. Jede Division erhielt 2 Artillerie Regimenter zu 3 Abteilungen mit je 3 Batterien, die mit 4 Geschützen ausgerüstet waren, insgesamt 72 pro Division. 1912 wurden 6 Feldhaubitzaufteilungen dem Divisions-Kommandanten direkt unterstellt, die mit je 8 12 cm Rohrrücklauffeldhaubitzen der Firma Krupp ausgestattet waren. Die Anzahl der Gebirgs-Geschütze wurde erhöht. Im Übrigen wurden noch ältere Modelle, z.B. Radgürtelkanonen 10 cm und 15 cm Haubitzen verwendet. Sie waren meistens den Festungsbesatzungen zugeteilt.

Die Mobilmachungen und Kriegserklärungen Ende Juli anfangs August gaben auch in der Schweiz Anlass zu Besorgnis. Die Behörden hatten sich weitgehend auf die Faktoren Verteidigungswille, Abwehrbereitschaft, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Gelände verlassen. Dazu kamen günstige Einschätzungen der Verteidigungskraft des schweizerischen Heeres (z.B. vom deutschen Kaiser anlässlich des Kaiserbesuchs in der Schweiz und Aeusserungen des oesterreichischen Generalstabschefs Conrad von Hötzendorf). Klar war auch, dass die schweizerische Verteidigungsfähigkeit scharf beobachtet wurde. Die Schweiz inmitten des Kriegsgeschehens konnte keinem der

²⁶⁾ Der Wanger Jean Schmitz wurde 1914 Kdt der Fahrenden Mitrailleur Kompanie 1/2 (2. Division). Es wurden ebenfalls Regiments Mitrailleur Kp geschaffen und schliesslich wurden alle Infanterie- und Kavallerie-Verbände mit Maschinengewehren ausgerüstet, als die kriegsentscheidende Bedeutung dieser Waffe erkannt wurde.

²⁷⁾ Kurz, S. 83 a.a.o.

Kriegsführenden gleichgültig sein. Während des ganzen Aktivdienstes bestand die Besorgnis, dass an der Westfront eine der kriegführenden Parteien die Front von der Schweizer Grenze bis Ostende durch einen Angriff auf die Schweiz und einen Durchmarsch durch das Schweizer Mittelland umgehen könnte. Generalstabschef von Sprecher war auch wegen der südlichen Front beunruhigt. Aus diesen Gründen tagte der Bundesrat in den ersten August-Tagen täglich und beschloss am 31. Juli Pikettstellung der ganzen Armee und anschliessend die Kriegsmobilmachung.

Kriegsmobilmachung

Der Bundesratsbeschluss vom 31. Juli über die Pikettstellung der Armee lautet wie folgt:

„Pikettstellung der ganzen Armee: Auszug, Landwehr, Landsturm, ferner Mobilmachungspersonal, Territorial-, Etappen- und Eisenbahndienst. Alle Wehrmänner machen sich bereit, unverzüglich einrücken zu können, wenn ein Aufgebot erfolgt.
In den Gemeinden ist die Vormusterung der Pferde, Maultiere und Requisitionswagen sofort vorzunehmen.
Schweizerisches Militärdepartement: Decoppet“

Rudolf von Tavel beschreibt in seinem Roman „Die Heilige Flamme“²⁸⁾ die an Panik grenzende Aufregung einer Besuchergruppe aus einem bernischen Bauerndorf in der Landesausstellung in Bern, als auf dem Areal der Landesausstellung plötzlich Trommelwirbel und Glockengeläute erklang. Es wurden überall Zettel verteilt auf denen die Pikettstellung angekündigt wurde. Aus dem Militär-Pavillon wurden Geschütze weggefahren und die Besucher strömten fast panikartig zu den Ausgängen, um die ersten Züge nach Hause zu erreichen.

Gleichzeitig beschloss das Militärdepartement das Aufgebot des Landsturms zum Zwecke der Grenzbewachung, zur Bewachung von Magazinen, Bahnhöfen, Verkehrswegen usw. Für den Grenzschutz allein wurden 24 Bat Stäbe und 68 ½ Kp aufgeboden.

Der Bundesrat beschloss am 31. Juli die Mobilmachung der ganzen Armee. Der Beschluss wurde am 1. August veröffentlicht, wobei der erste Mobilmachungstag auf den 3. August festgelegt wurde, der letzte war der 7. August. An diesem 3. August stimmte die Bundesversammlung dem vom Bundesrat erlassenen Truppenaufgebot zu und erteilte ihm Vollmachten. In der gleichen Sitzung der Bundesversammlung wählte sie in einem dramatischen Wahlakt Oberstkorpskommandant Ulrich Wille zum Oberbefehlshaber der Armee.²⁹⁾ Wille ernannte von Sprecher zum Generalstabs-Chef der Armee für den Aktivdienst. Gemäss dem Generalsbericht und dem Bericht des Generalstabs-Chefs nach dem Aktivdienst verlief die Kriegsmobilmachung dank ihrer sorgfältigen Vorbereitung überall reibungslos. Die Vorbereitung und Durchführung wurde durch die verschiedenen Mobilmachungs-Stäbe, Etappen-Stäbe und Platz-Kommandanten in die Wege geleitet.

Gemäss dem Bericht des Generalstabs-Chefs nach dem Krieg³⁰⁾ sind bis zum 20. August von den Truppen der Feld-Armee einschliesslich der Armee zugeteilten Landsturm-Einheiten eingerückt: 7,732 Offiziere, 192,815 Unteroffiziere und Soldaten, Total 200,547 Wehrmänner

²⁸⁾ Verlag A. Francke AG, Bern, 1984

²⁹⁾ In einem ersten Wahlgang, der am Vorabend stattgefunden hatte, war Wille noch nicht Kandidat und der Favorit des Parlaments war Oberst K Kdt Theophil Sprecher von Bernegg, Chef der Generalstabs-Abteilung.

³⁰⁾ Bericht an die Bundesversammlung über den Aktivdienst 1914-18 von General U. Wille und Korpskdt von Sprecher

mit 43,255 Pferden.³¹⁾ Aufgeboden wurden alle Divisionen, Festungsbesatzungen sowie die auf dem Aufgebots-Plakat aufgeführten Armee-Truppen.

Kriegsmobilmachung in Wangen an der Aare

Die Kriegsmobilmachung vom August 1914 war die erste Bewährungsprobe des relativ jungen Mobilmachungs-Platzes. Im Mai 1877 kam auf Veranlassung des Wanger Salz factors, Bürgerpräsidenten und Mitglied des ersten von der Bundesverfassung von 1848 geschaffenen Nationalrates, Johann Rudolf Vogel (1810-1891), ein Bundesratsbeschluss zustande, der das neue Salzhaus als Zeughaus für die IV. Division bestimmte. Damit wurde Wangen zum Korps-Sammelplatz und bis 1897 zum Waffenplatz für Genie-Truppen. 1863 hatte die Burgergemeinde das alte und das neue Salzhaus und 1873 das Länthaus gekauft und es der Genie-Truppe als Waffenplatz angeboten. In der Folge fanden regelmässig Dienste und Uebungen der Genie-Truppe in Wangen statt. 1905 wurde Wangen zum Korps-Sammelplatz für den Stab der Kriegsbrückenabteilung 2 mit den Pont. Kp I/II/2. Als sich zeigte, dass das neue Salzhaus zu wenig Platz bot, erwarb die Burgergemeinde das nötige Land im Mühlefeld und erstellte auf eigene Kosten ein Zeughaus, um das Material der Kriegsbrückenabteilung 2, einer Guiden Schwadron, einer Telegraphen-Kp und von 4 Sap Kp einzulagern. Auf Begehren der Burgergemeinde übernahm der Bund 1909 das Zeughaus und liess 1911 einen 12 Meter langen Anbau erstellen.

Ausser Nationalrat Johannes Rudolf Vogel kommt Oberstbrigadier Karl Alfred Roth-Ramser (1838-1915), das Hauptverdienst zu, dass Wangen bis zum heutigen Tag ein beachtlicher Waffen- und Mobilmachungs-Platz ist. Roth war Teilhaber der Pferdehaar-Spinnerei Roth & Cie, Bürgerpräsident und Gemeindepräsident. Er war Oberstbrigadier der Infanterie und kommandierte eine bernische Infanterie-Brigade. Dass Burgergemeinde und Einwohnergemeinde Land zur Verfügung stellten und ein Zeughaus errichteten, ging auf die Initiative von Karl Alfred Roth zurück. Von 1905 - 1913 war er auch Platz-Kommandant von Wangen.

1907 gab Roth eigenmächtig den Anstoss zu einer grundlegenden Reform, indem er der kantonalen Militärdirektion gestattete, die persönliche Ausrüstung der in Wangen mobilisierenden Kriegstruppen-Abteilungen im Zeughaus einzulagern. Generalstabschef von Sprecher unterstützte ihn dabei. Nach Einführung der Truppenordnung 1912 war das Zeughaus zu klein. Der Bundesrat kaufte von der Einwohnergemeinde 1850 m², auf denen die Gemeinde 1914 das Zeughaus II errichtete. Dieses konnte allerdings erst 1915, d.h. nach der Mobilmachung bezogen werden.³²⁾

In dieser Verfassung befand sich der Mobilmachungsplatz Wangen mit dem Zeughaus I und dem noch nicht fertig gestellten Zeughaus II. Es ist relativ schwierig festzustellen, welche Truppenkörper am 3. August und den folgenden Tagen in Wangen eingerückt sind. Die Tagebücher und Rapporte der Einheiten und Stäbe 1914-18 wurden weitgehend vernichtet. Eine gute Quelle sind jedoch die Erinnerungen von Bundesrat Scheurer. Er war in doppelter Eigenschaft in Wangen, einmal als Kdt der frisch aufgestellten Haubitze Abt 27 mit den Btr 77, 78 und der Park Kp 27, andererseits hat er die in Wangen einrückenden Truppen vereidigt. Die Vereidigung nahm sowohl 1914 wie 1939 ein ziviler Magistrat (Parlamentarier, Stadtpräsident, Regierungsrat usw.) vor. Scheurer schreibt in seinen Erinnerungen³³⁾, er

³¹⁾ oder nach Kurz (a.a.o.): sind 250,000 Mann Kampftruppen und schätzungsweise 200,000 Hilfsdienst-pflichtige, insgesamt 450,000 Mann sowie ca. 400 Geschütze (ohne Festungsartillerie) eingerückt.

³²⁾ Anlässlich der Einweihung des Waffenplatzes für Rettungstruppen vom 5.4.1973 wurde eine von Karl Flatt verfasste Festschrift mit einem Vorwort von Bundesrat Gnägi und Gemeindepräsident Ernst Pfister herausgegeben. Dieser Festschrift, die auch eine Zeittafel enthält, wurden die hier festgehaltenen Informationen hauptsächlich entnommen.

³³⁾ Hermann Böschenstein „Bundesrat Karl Scheurer, Tagebücher 1914-1921“, Verlag Karl Stämpfli & Co. Bern, S. 197.

habe in Wangen eine eigene Abteilung. Scheurer war damals Regierungsrat des Kantons Bern und Nationalrat. Als solcher vereidigte er seine eigene Abteilung, die Haubitzeabteilung 27, das Pontonier Bat 2 mit dem Brückentrain. Er erwähnt zudem, dass er Schützen und Kavalleristen vereidigt hat, die relativ schwierig zu identifizieren sind. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich um den Stab des Schützen Bat 4 und die Schützen Kp I/4 aus der 2. Division, sowie eine Guiden Schwadron, die zur 3. Division gehörte.

Platzkommandant war 1914 Oberstleutnant Jakob Roth-Sommer, Inhaber der Pferdehaar-Spinnerei Roth & Cie (und Neffe vom oben erwähnten Karl Alfred Roth-Ramser). Er hatte das Oberaargauer Infanterie Regiment 16 kommandiert. Pferdestellungs-Offizier war sein Bruder Adolf Roth-Obrecht, Teilhaber der gleichen Firma wie der Platzkommandant, damals Major der Kavallerie, später Oberstleutnant und Grossrat. Scheurer äussert sich lobend über die Vorbereitungen und die Arbeit des Platzkommandanten und seines Stabes (wobei er die Tüchtigkeit des Pferdestellungs-offiziers hervorhebt).

Scheurer war mit seinem Stab in Wangenried stationiert. Er äusserte sich skeptisch über den Ausbildungsstand seiner neu aufgestellten Abteilung, die vor wenigen Wochen ihren ersten Wiederholungskurs absolviert hatte. Es ist schwierig, die in Wangen einrückenden Bestände zu erfassen, da fast alle Tagebücher und Rapporte aus dieser Zeit vernichtet wurden. Nach einer groben Schätzung sind ca. 1,400 Wehrmänner und gegen 950 Pferde eingerückt. Nach Abschluss der Mobilmachung verschoben sich die in Wangen eingerückten Truppenkörper in die Armee-Aufstellung bevor sie im Grenzbewachungs-Dispositiv eingesetzt wurden. Oberstleutnant Scheurer kam mit seiner Haubitzeabteilung 27 nach Glovelier im Berner Jura. Das Pont Bat II und der Brücken Train blieben nach noch vorhandenen Rapporten 10-14 Tage in Wangen. Unter dem Kommando von Oberstleutnant Schibli übte es verschiedene Verschiebungen, Fahrübungen und Brückenschläge.

Zu erwähnen ist vielleicht noch, dass die Pontoniere und der Brücken Train viel schweres Material einlagern mussten und dass das in Wangen mobilisierende Pontonierbataillon direkt dem Armee Kommando unterstellt war. ³⁴⁾ 1914 gab es in Wangen noch keinen hauptamtlichen Zeughausverwalter. Der nebenamtliche Zeughausverwalter war von 1909-1935 der Landwirt Albert Jost.

Aufschlussreich ist auch, dass alle mündlichen oder schriftlichen Erinnerungen an die Kriegsmobilmachung 1914 in Wangen das gute Verhältnis zwischen Militär, Behörden und Bevölkerung hervorheben.

Dank

Dieser Artikel wurde auf Veranlassung des Redaktors des Neujahrsblattes 2014, Markus Hählen, verfasst. Er hat darauf aufmerksam gemacht, dass 2014 an den Ausbruch des 1. Weltkriegs erinnert werde. Er war auch massgeblich an der Auswahl der Bilder beteiligt.

Der führende Militärhistoriker Oberst iGst Jürg Stüssi, Chef des Historischen Dienstes der Armee, Direktor der Bibliothek am Guisan-Platz, in die auch die frühere Militär-Bibliothek integriert ist, war so freundlich, mir mit seinen Mitarbeitern aus dem grossen Fundus seiner Bibliothek eine Menge von Dokumenten über die Armee von 1914, ihre Geschichte und die Kriegsmobilmachung zur Verfügung zu stellen. Er hat diesen Bericht auch gegengelesen und kleinere Korrekturen angebracht. Ich bin ihnen dafür sehr dankbar.

Frau Ruth Peyer hat von diesem Artikel verschiedene Entwürfe geschrieben und war bei der Schlussredaktion massgebend beteiligt. Auch dafür herzlichen Dank.

³⁴⁾ Jede Division hatte ein Sappeurbataillon, das ebenfalls leichte Brücken errichten konnte.

Die Neujahrsblattredaktion ergänzt den Dank, indem sie Franz Schmitz für die grosszügige Bereitschaft, dass er solch einen umfassenden Bericht, welcher ihm sehr gelungen ist, über ein so komplexes Thema wie die Vorgeschichte des 1. Weltkrieges in seinem Alter zu schreiben überhaupt in Angriff genommen hat, ebenfalls den wärmsten Dank ausspricht. Freundlichen Dank auch für das zur Verfügungstellen von Bildmaterial.

ooooooooOOOoooooooo

Bilderteil

Im Rahmen dieses Berichtes von globalem Ausmass beschränkt sich die Redaktion auf Bilder aus der Schweiz und legt das Schwergewicht auf Bilder, die im Zusammenhang mit Wangen stehen (auch von den Einheiten, die in Wangen mobilisierten). Bilder von Personen, die im Bericht erwähnt werden, und sonst Bilder über den 1. Weltkrieg, findet man im Internet, z.B. unter www.wikipedia.de (auch mit weiterführenden Links). Aus der grossen Fülle von Bildern hier eine kleine Auswahl:



Plakat der Kriegsmobilmachung. Die Armee wurde aufgeboten durch den Bundesrat, hier unterzeichnet durch den Vorsteher des Eidg. Militärdepartementes (Camille) Decoppet (1914-1919).

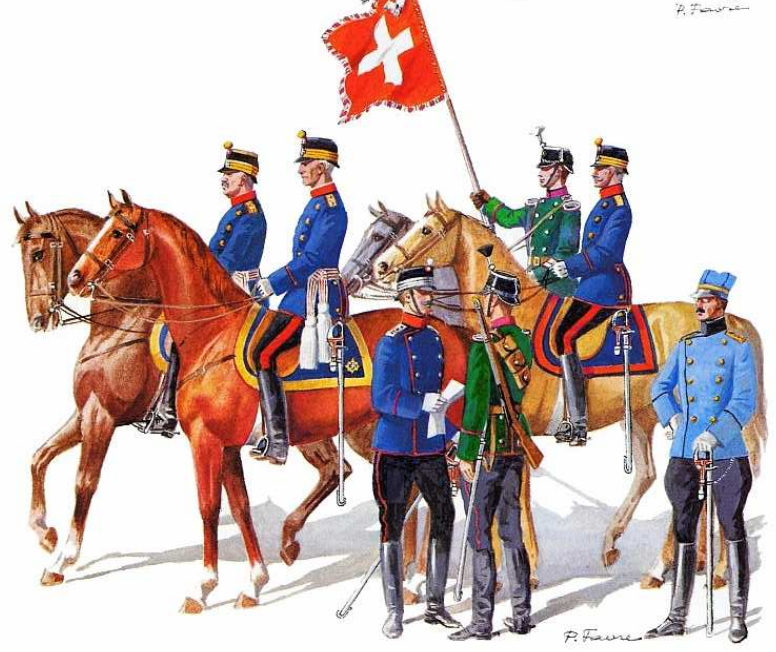


Bei Ausbruch des europäischen Krieges schwören am 5. August 1914 auf dem Korpsammelplatz Wängen a. Aare, bei den mehrhundertjährigen Eichen beim Bahnhof, eidgenössische Truppen vor Abmarsch an die Landesgrenze ihrem Vaterland und ihrer Fahne den Eid der Treue.

Foto oben aus der Sammlung Adolf Roth.



Stab des Füsilier-Bataillons 27. Kommandant: Major Hegi. Beim Rapport. Sitzend zweiter von rechts am Tisch ist Oberleutnant Bernhard Siegenthaler, dessen Biografie im NB2010 erschienen ist. Dort ist auch seine Aktivdienstzeit beschrieben mit den insgesamt fünf geleisteten Grenzdiensten. Dort werden ebenfalls einige Bilder von den Pferdestellungen, Zeughäusern und der Feldküche gezeigt.



Uniformen 1898/1915. Oben v.l.n.r.: Füsilier im Kaput und mit Käppiüberzug, Gebirgsinfanterie-Leutnant, Festungspionier-Wachtmeister, Geb Inf Mitrailleur, Feldartillerie- Hptm als Adjutant, Schützen-Oberleutnant, Sappeur-Hptm im Kaput. Unten v.l.n.r.: General 1914, Armeekorps-, Infanteriebrigadekommandant, Dragoner zu Fuss, Guiden-Unteroffizier als Träger der Generalstandarte, Divisionskommandant. Sanitäts-Maior.

Uniformen ab 1894. Oben v.l.n.r.: Feldartillerie-Trompeter, Generalstabs-Oberstleutnant in Mütze, Armeekorps-, Brigadekommandant, Guiden-Offizier, Dragoner. Unten v.l.n.r.: Füsilier, Radfahrer-Gefreiter, Adjutant-Unteroffizier als Bataillonsführer, Tambour im Kaput, Artillerie-Major in Mütze und Bluse, Sappeur. Uniformen gemalt von Pierre Favre.



Wangen an der Aare. Bild gemalt vom Uniformenmaler Pierre Favre. Original im Besitz der Familien Schmitz.

Wangen, am 3. August 1914, dem ersten Mobilmachungstag, auf dem Platz der noch nicht lange zuvor fertiggestellten Amts-Ersparnkasse, mit einzurückenden Offizieren und Soldaten (nachträglich gestellte Szene). Von links nach rechts: Abschiedsszene eines Füsiliers, zu Pferd Militärarzt und Veterinäroffizier, zu Fuss ein Infanterie-Subalternoffizier (Adjutant, heute auch Adjutant geschrieben) und Feldprediger Hauptmann; die Gruppe mit Pferd und Hund: in zivil (grau) Bürgerpräsident Friedrich Schmitz mit den drei Söhnen Johannes (genannt Jean, 1887-1946), er rückt bei den fahrenden Mitrailleuren als Oberleutnant in Biel ein, zu Pferd Oberleutnant Adolf Schmitz (1884-1955, Vater von Franz Schmitz), seit 1911 Gerichtspräsident in Wangen, rückt im Geb Füs Bat 40 in Langnau ein, Leutnant Friedrich Schmitz jun. (1889-1959) rückt im Füs Bat 37 in Bern ein (wie die meisten Wanger); dann stehend hinten Train-Offizier und Quartiermeister, drei Füsiliere in verschiedenen Tenues, Fähnrich und Tambour.

Pierre Favre wurde bekannt als Uniformenmaler (siehe die Abbildungen auf der vorhergehenden Seite). Ursprünglich war er Stadtarchitekt von Lausanne. Als er nach Bern umzog, spezialisierte er sich auf die Uniformenmalerei. Er hat vor allem die Schweizer Uniformen und Uniformen von Schweizer in fremden Diensten bis in alle Details dargestellt. Ein bekanntes Werk sind die Fresken in der Offizierskantine in Bière, welche die Geschichte der Artillerie vom Mittelalter (heilige Barbara) bis ca. 1950 darstellt. Er kam oft nach Wangen und hat verschiedene Bilder mit der Kulisse vom Wangerstädtli, auch das obige Bild, gemalt. Eines anderes hängt zurzeit im Gemeindehaus im Parterre „Berner Milizen 1780“, ebenfalls das Wandbild im Seminarraum des Hotels Krone „Wangen von 1838“. Pierre Favre lebte von ca. 1912-1993. Die Daten sind nicht gesichert. Von ihm ist leider recht wenig bekannt.

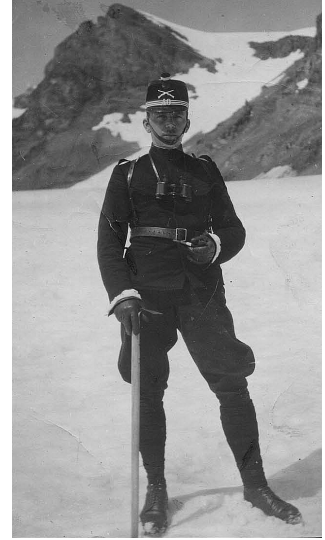


Bild ganz oben: Sitzend, ganz links Oberleutnant Adolf Schmitz als Gebirgsfüsilier im Bataillon 40 (Geb Inf Kp II/40).

Bilder mitte: Gebirgsmanöver.

Bild unten: Gefecht im Gebirge. Den Feind von oben unter Beschuss zu nehmen ist einfacher.



Fotos auf dieser Seite aus der Fotosammlung der Familien Schmitz.



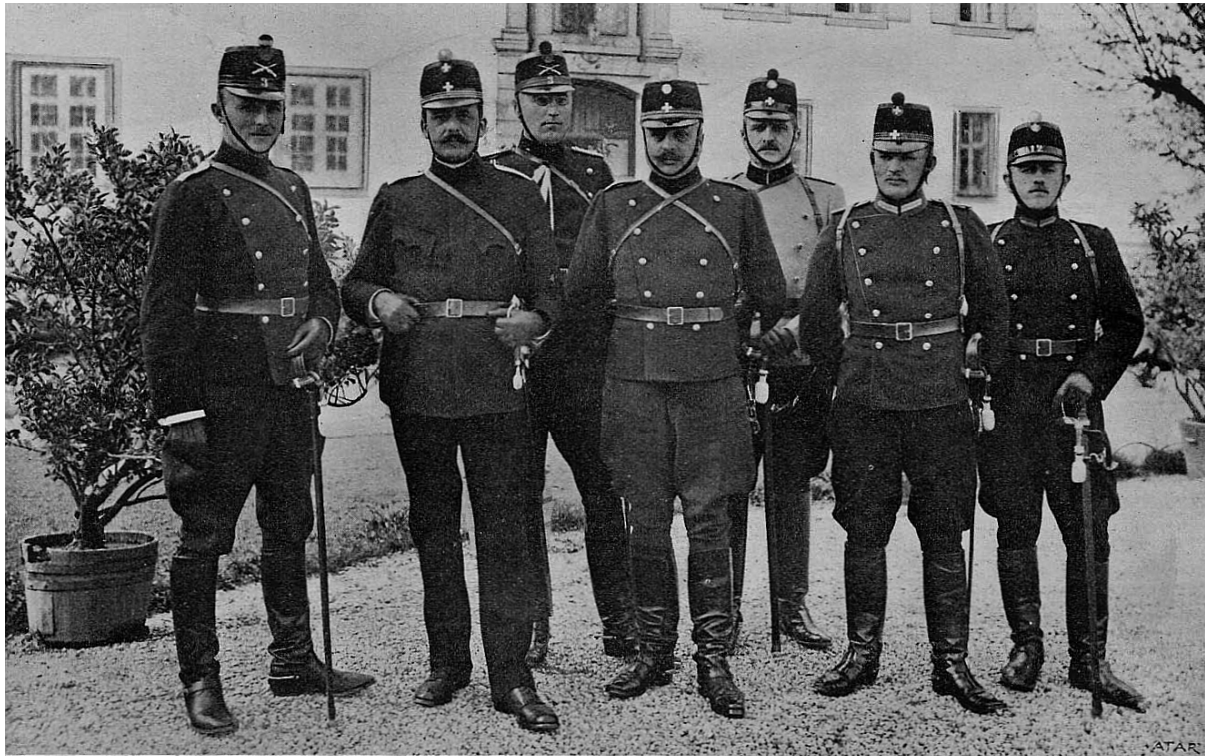
Infanterie-Mitrailleur-Kompagnie 1/2 beim Queren eines Flusses. Kommandant ad interim ist Oberleutnant Jean Schmitz.



Defilee in Bern. Auf dem Pferd als Kommandant Hauptmann Adolf Schmitz der Füsilier-Kompagnie II des Bataillons 27 (Kdt Füs Kp II/27).

Foto aus der Fotosammlung der Familien Schmitz.

Folgende Seite: Abbildungen vom Schützen-Regiment 12: oben der Stab; mitte Stab des Schützen-Bataillons 4. Kommandant: Major O. Fuchs. Pferdeinspektion; unten Schützen-Bataillons 4, I. Kompagnie. Wurfball-Wettspiel.



Stab des Schützen-Regiments 12.

Von links nach rechts . Oberleutnant SALZMANN, Ordonnanz-Offizier ; Hauptmann BAUDENBACHER, Feldprediger ; Hauptmann NISSEN, Adjutant ; Oberstleutnant DRISSEL, Regiments-Kommandant ; Major FORCART, Regiments-Arzt ; Hauptmann KNECHT, Regiments-Quartiermeister ; Leutnant HOHL, Trainoffizier.





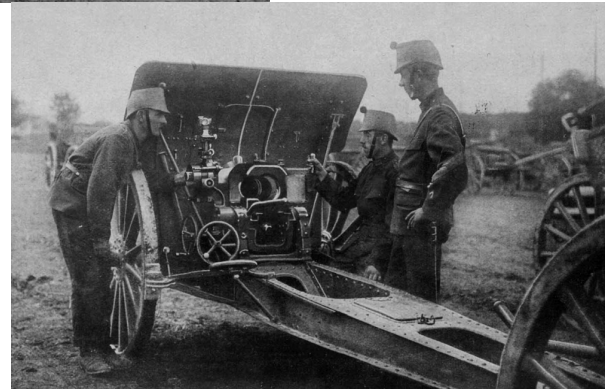
Stab der Haubitzen-Abteilung 27. Kommandant ad interim: Hauptmann Luder.

Der Stab der Haubitzen-Abteilung 27 mobilisierte in Wangen a. A.



Haubitzen-Batterie 77 in Gefechtsstellung. Kommandant Hauptmann Sontheim.

Die Haubitzen-Batterien 77 und 78 sowie die Haubitzen-Park-Kompagnie 27 mobilisierten in Wangen a. A.



Haubitzen in Stellung. Jeder Geschützsoldat mit -führer Unteroffizier hatte seine bestimmte Aufgabe. Rechts die Richtmechanik und -optik der Haubitzen.



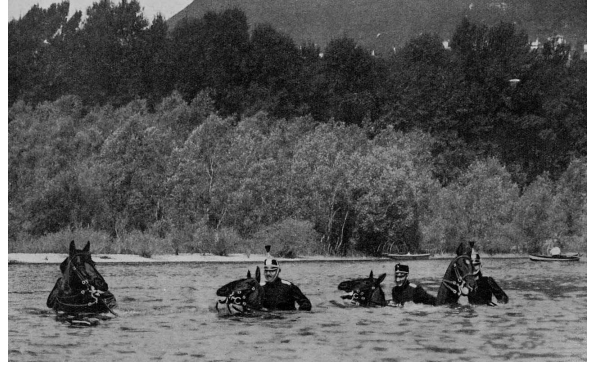
Stab des Fusilier-Bataillons 37. Kommandant: Major Bühlmann. Das Füs Bat 37 errichtete nach dem 1. Weltkrieg das steinerne Denkmal vor der Kirche. Mehr zu diesem im NB2005.



Haubitz Lastwagen-Kolonne 27 bei der Retablierung. Oberleutnant Grand. Der Ort dürfte bekannt sein: Wangen an der Aare.



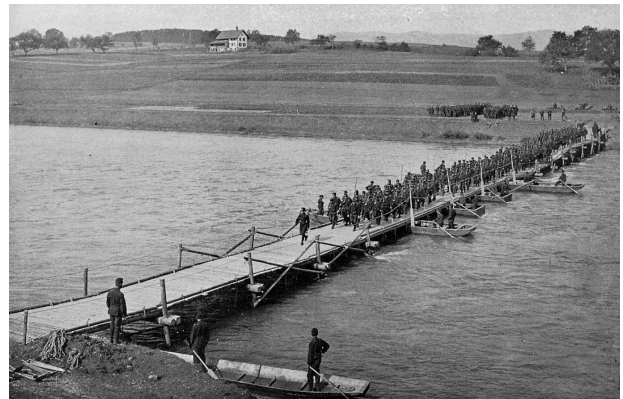
Rechts das alte Salzhaus (heute Kaserne) und zwischen diesem und dem Schloss das Ländtihaus mit dem gut sichtbaren Durchgang zur Aare. Das Ländtihaus wurde ca. 1938 abgerissen und ein erweiterter Bau für die Kaserne errichtet. Foto aus der Sammlung Adolf Roth.



Links: Dragoner-Regiment 5 im Gelände. Die Dragoner-Schwadron 13 daraus mobilisierte in Wangen a. A. Rechts: Stab des Dragoner-Regiment 5. Kommandant: Hauptmann Strub. Bei Schwimmübungen im Lago Maggiore.



Divisionsbrückentrain 3. Kommandant: Hauptmann Schürch. Brückensteg mit schwimmenden (Pontons) und festen (Böcken) Unterstützungen. Einbau der Pontons. Bau eines 72 m langen Brückensteiges für Infanterie und leichte Fuhrwerke.



Links sind die Pontoniere an einem anderen Ort am Brückenbau, welcher sich rechts als erfolgreich herausstellte.



Hier wurde von den Pontonieren eine ‚fliegende‘ Brücke oder Fähre eingerichtet, welche zwei Kanonen, zwölf Pferde und die dazu gehörende Mannschaft übersetzt.

Raum für allfällige Nachträge.
Place pour suppléments éventuels.

Tages-Befehl
für 12. Aug. 1914.

Pontonnier Landwehrmannschaft:
Vorübungen im Scharfschiessen

Uebrige: 2 Stunden Infanterie-Dienst.

Technischer Dienst:
Wasserfahren, Ankerwerfen, Bockbrückenbau, Uebergang zum Pontonbrückenbau, Etagenbrückenbau.
Spannen der Scheertaus + Befestigen der Pontons am Scheertau.

Train:
Stalldienst, Reiten + Fahren, Dienstreglement + Soldatenschule

Kommandant Armeebrückentrain 2
Sig. Major K. Schibli.

Ein handgeschriebener Tagesbefehl und -rapport der Pontoniere kurz nach der Mobilmachung hier in Wangen, wo sie vorerst ihre Übungen durchführten, bevor sie weiter eingesetzt wurden.

«Tages-Befehl für 12. Aug. 1914
Pontonnier Landwehrmannschaft:

Vorübungen im Scharfschiessen
Uebrige: 2 Stunden Infanterie-Dienst
Technischer Dienst:

Wasserfahren, Ankerwerfen, Bockbrückenbau, Uebergang zum Pontonbrückenbau, Etagenbrückenbau.

Spannen der Scheertaus + Befestigen der Pontons am Scheertau.

Train:

Stalldienst, Reiten + Fahren, Dienstreglement + Soldatenschule

Kommando Armeebrückentrain 2
sig. Major K. Schibli »

Raum für allfällige Nachträge.
Place pour suppléments éventuels.

Tages-Rapport
über 12. August 1914.

Pont. Komp. II/2: Soldatenschule
Zugschule, g? Ordnung
Technischer Dienst: Bockbrückenbau auf dem Lande, Wasserfahren, – Ankerwerfen – Rüsten der Einbaummaschine, Aufladen der Pontons.

Pont. Komp. III/2: Soldaten + Zugschule,
Zugsweise Ausbildung zum Schützengefecht.
Technischer Dienst: Beginn des Baues einer Etagenbrücke. Spannen des Scheertaus + verladen der Pontons.

Pont. Train Comp. 2: Fahren der Fuhrwerke von Parkplatz Zeughaus nach Parkplatz Brückenstelle oberhalb ??. Soldatenschule. Ritt mit Sattel + Hand? über Walliswyl-Wangen nach Aarwangen + zurück über Bannwyl – Walliswil-Bipp. Stalldienst.

Adjutant Pontonnier-Bataillon 2 Berger
Raum für allfällige Nachträge.

Witterung sehr schön

Morgens 7.00 in grosser Höhe 1 Doppeldecker (Schweizerischer) über Wangen. 9.30 auf dem Rückflug beobachtet. *)
Bat. Adj. von 9.00 M (orgen) an auf Suche nach Deserteur Christen Gottfr. Schützenkorporal, Bat. 137. Um 11.00 M in Walliswil eingefangen. »

*) Die Schweiz. Luftwaffe wurde mit dem Beginn des 1. Weltkrieges gegründet und feiert in diesem Jahr das 100-jährige Bestehen.

Adjutant
Pontonnier-Bataillon 2
Ad. Berger

«Tages-Rapport über 12. August 1914

Pont. Komp II/2: Soldatenschule Zugschule, g? Ordnung
Technischer Dienst: Bockbrückenbau auf dem Lande, Wasserfahren, – Ankerwerfen – Rüsten der Einbaummaschine, Aufladen der Pontons.

Pont. Komp III/2: Soldaten + Zugschule,
Zugsweise Ausbildung zum Schützengefecht.
Technischer Dienst: Beginn des Baues einer Etagenbrücke. Spannen des Scheertaus + verladen der Pontons.

Pont. Train Comp. 2: Fahren der Fuhrwerke von Parkplatz Zeughaus nach Parkplatz Brückenstelle oberhalb ??. Soldatenschule. Ritt mit Sattel + Hand? über Walliswyl-Wangen nach Aarwangen + zurück über Bannwyl – Walliswil-Bipp. Stalldienst.

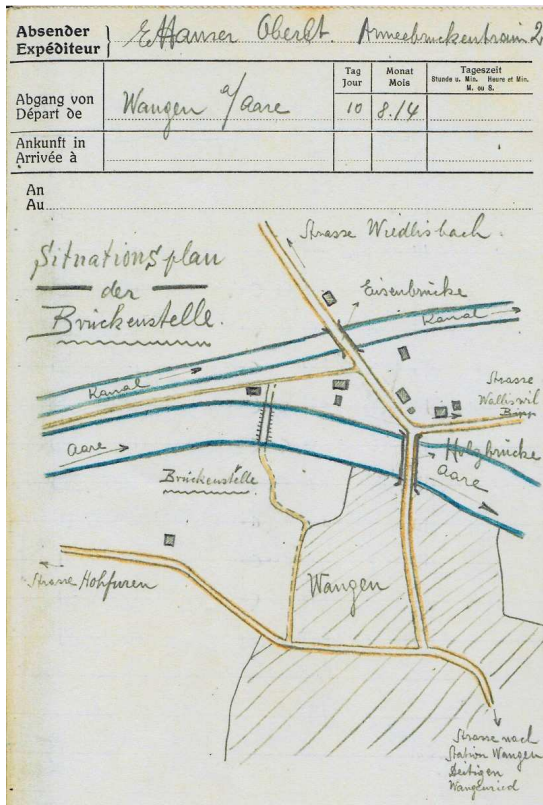
Adjutant Pontonnier-Bataillon 2 Berger
Raum für allfällige Nachträge.

Witterung sehr schön

Morgens 7.00 in grosser Höhe 1 Doppeldecker (Schweizerischer) über Wangen. 9.30 auf dem Rückflug beobachtet. *)

Bat. Adj. von 9.00 M (orgen) an auf Suche nach Deserteur Christen Gottfr. Schützenkorporal, Bat. 137. Um 11.00 M in Walliswil eingefangen. »

*) Die Schweiz. Luftwaffe wurde mit dem Beginn des 1. Weltkrieges gegründet und feiert in diesem Jahr das 100-jährige Bestehen.



Situationsplan der Brückenstelle am 10.8.1914 in Wangen a. A.
Absender: E. Hauser, Oberlt. Armeebrückentrain 2.

ARMBEBRÜCKENTRAIN 2.
KRIEGSMOBILMACHUNG

ABÄNDERUNG DER MUNDPORTION
NACH WEISUNG DES ARMBEKRIEGSKOMMISSÄRS

DIE MUNDPORTION BESTEHT PRO MANN/TAIG:

BROT : 650 grs.
FRISCHES FLEISCH : 300 grs.
KÄSE : 125 grs.

LIEFERANT : QUARTIERMEISTER

KOMMANDO DES ARMBE BR. TR. 2

WANGEN 1/A, 10. AUGUST 1914. sig. Major Klotzli.



Pontoniere haben neben der Wangerbrücke eine Brücke zu Übungszwecken unter vielen Schaulustigen erstellt.
Foto aus der Sammlung Adolf Roth.

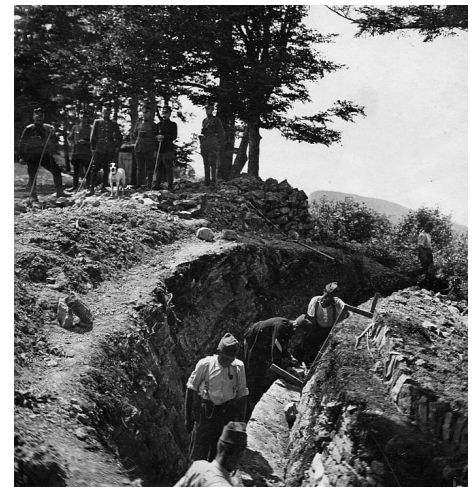


Links: Strassenbarrikade bei St. Louis, Grenzübergang Schweiz-Frankreich.

Unten links und rechts: Für die Schweiz bedeutete der 1. Weltkrieg vor allem Grenzbewachung und -verteidigung. Dazu wurden vor allem an der nördlichen Schweizergrenze viele und lange (die typischen) Schützengräben in den harten Jurakalkstein gegraben.

Vor allem deswegen ging der aktive Dienst 1914-18 als ‚Grenzbesetzung‘ in die Geschichte ein.

Die zwei mittleren Fotos sind aus der Fotosammlung der Familien Schmitz.



Die Gewehrläufe von Infanteriesoldaten sind aus den Schützengräben auf den Feind im Elsass oder Frankreich gerichtet.

Alle nicht näher bezeichneten Fotos sind den ‚Divisionsalben‘ und ‚Grenzbesetzung Schweiz 1914-15‘ entnommen. Da diese noch während des Krieges herauskamen und an die Truppen abgegeben wurden, fehlen bei allen Bildlegenden die Ortsbezeichnungen bzw. die geografische Lage zwecks Verschleierung, was heute natürlich bedauert wird.

Auszüge aus den Gemeinderatsprotokollen der Einwohnergemeinde Wangen zu Beginn des grossen Krieges

Markus Hählen

Wenn man die Gemeinderatsprotokolle um die Zeit des Ausbruchs des 1. Weltkrieges liest, stellt man fest, dass bereits mit der ersten Erwähnung von einem Krieg am 31. Juli 1914 vom grossen Krieg gesprochen wird. Eine böse Vorahnung schien also vorhanden zu sein, sicher auch, weil man wusste, dass europaweit mobilisiert wurde. Die folgenden Auszüge aus den Gemeinderatsverhandlungen sollen zeigen, wie der Rat mit dem Ereignis in der damaligen Zeit umging. Es zeigte sich, dass die Geschäfte weitgehend normal weitergingen, bloss mit etwas reduziertem Personalbestand. Die Zusammensetzung der Behörden und Kommissionen sind im NB2012 aufgeführt, im Zusammenhang mit den Turmakten. In den zwei Jahren haben sich etliche Mutationen ergeben. Welche, dazu müssten sämtliche Protokolle durchgesehen werden, was der Autor nicht vorgenommen hat. Die Verhandlungsnummern beginnen mit jedem Kalenderjahr bei eins. Abkürzungen können aus dem Kontext erraten werden. Vermeintliche Schreibfehler war die Schreibweise der damaligen Zeit.

Gemeinderats-Sitzung **Freitag, den 31. Juli 1914**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Präs. Hr. Jost.

Mitglieder: Hr. Roth-Jordi, Furrer, Vogel, Kläy, Reinmann, Obrecht u. Lehmann.

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen:

(Nr.) 264 Hr. Präsident Jost teilt mit, dass wir am Vorabend eines grossen Krieges stehen, von dem sehr wahrscheinlich auch unser Vaterland betroffen werde. Er gibt hierauf ablesend Kenntnis vom Telegramm des Schweizerischen Militärdepartementes betr. Pikettstellung der gesamten Schweiz. Armee. Morgen Samstag, den 1. August, vormittags 9 Uhr sind sämtliche Pferde u. Wagen der Gemeinde Wangen, gemäss Pferdestellungsbefehl, nach dem Einschätzungsplatz zu bringen. Der Pferdestellungsbefehl wird dem I. Gemeindeglied Hr. Walter Ingold, Landwirt, u. der Wagenstellungsbefehl dem Hr. Gemeinderat Kläy persönlich übergeben, mit der bestimmten Weisung, den daherigen Vorschriften u. Weisungen pünktlich nachzukommen. Die Pferdeführer u. Gemeindegliederschmiede sind heute Nacht noch schriftlich aufzubieten. (. . .)

267 Als Sekretär der Wagenschätzungskommission wird gewählt Hr. Gottfried Wagner-Bohner, Reisender.

268 Es wird beschlossen die hiesigen Negozianten zu veranlassen, von nun an nicht allzu grosse Quantum von Lebensmittel abzugeben. Gemeindeglied Herzog erhält Auftrag, den betreffenden Geschäften noch heute Abend von diesem Beschlusse Kenntnis zu geben.

Gemeinderats-Sitzung **Samstag, den 1. August 1914**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Präs. Hr. Jost.

Mitglieder: Hr. Roth-Jordi, Vogel, Reinmann, Obrecht u. Lehmann.

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen:

269 Hr. Präs. Jost fragt an, ob es nicht angezeigt wäre, während der Zeit da die sämtlichen schweizerischen Truppen im Felde stehen, zur Aufrechterhaltung der Ruhe u. Ordnung, sowie zur Sicherheit der Ortschaft und speziell der verwaisten Häuser, eine Abteilung Feuerwehrleute aufzubieten, die jeden Abend im Gemeindebezirk zu patrouillieren hätten. Diese Anregung wird sehr begrüsst u. es ist das Brandkommando mit dem Vollzug sofort zu beauftragen. Im fernern gibt Hr. Präs. Jost der Hoffnung Ausdruck, dass diejenigen Mitglieder, welche dem Truppenaufgebote nicht Folge zu leisten haben, ihre Bürgerpflichten zu Hause nach bestem Wissen u. Gewissen erfüllen u. zur Sicherung der Ortschaft als echte Schweizer das Möglichste beitragen werden.

270 Es wird beschlossen, die hiesigen Ladenbesitzer zu avisieren, dass sie ihre Geschäfte auch Morgen Sonntag, trotz Ladenschluss, offen halten dürfen, damit den einzurückenden Wehrmännern noch Gelegenheit geboten ist, allfällig noch notwendige Sachen einzukaufen. Gemeindeweibel Herzig erhält Auftrag die betr. Geschäfte hievon in Kenntnis zu setzen. (. . .)

Gemeinderats-Sitzung **Dienstag, den 11. August 1914**, abends 8 Uhr in der Gemeindeschreiberei.

Anwesend: Vize-Präs. Hr. Roth-Jordi.

Mitglieder: Hr. Vogel, Kläy, Reinmann u. Schüpbach.

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen:

272 Hr. Vize-Präs. Roth-Jordi teilt mit, dass die Kriegsmobilisation auf dem hiesigen Korpssammelplatze ruhig u. in geordneter Weise vor sich gegangen sei. Bis zum 8. August habe das Platzkommando für Fouragelieferungen etc. gesorgt und von diesem Zeitpunkte an habe die Militärkommission diese Funktionen zu übernehmen. Heu u. Stroh werde Morgen Mittwoch in Oensingen abgeholt. (. . .)

281 Laut der vom Brandkommando zugestellten Liste über den gegenwärtigen Bestand der hiesigen Feuerwehr, sind infolge der Kriegsmobilmachung die versch. Korps um ca. die Hälfte zusammengeschmolzen. Hierauf wird beschlossen, das Brandkommando zu beauftragen, die betr. Korps nach ihrem Gutfinden auf das Nötigste zu ergänzen u. uns s.Zt. hierüber Bericht zu geben. (. . .)

282 Hr. Vize-Präs. Roth-Jordi macht darauf aufmerksam, ob es in Anbetracht der Kriegsmobilmachung nicht angezeigt wäre, zur Sicherung der Ortschaft, sowie zur Aufrechterhaltung der Ruhe u. Ordnung, eine freiwillige Bürgerwehr zu organisieren. Nach gewalteter Diskussion wird beschlossen einen bezüglichen Aufruf drucken zu lassen u. denselben dem Anzeiger beizulegen. Anmeldungen nimmt die Gemeindeschreiberei entgegen. Betreffend Organisation ist später darauf zurückzukommen. – Gleichzeitig ist die kant. Militärdirektion anzufragen, ob sie uns zu diesem Zwecke 20 Stück Gewehre mit Zugehör zur Verfügung stellen würden. (. . .)

288 Die von der Militärkommission getroffenen provisorischen Ergänzungswahlen in die genannte Kommission, werden nachträglich bestätigt. Es betrifft dies die Hr. Rud. Strasser, Fabrikant, Lehrer Hersberger, Werner Howald, Küfer Gygax und F. Roth-Jordi.

Gemeinderats-Sitzung **Samstag, den 22. August 1914**, abends 8 Uhr in der Gemeindegemeinschaftsschreiberei.

Anwesend: Vize-Präs. Hr. F. Roth-Jordi.

Mitglieder: Hr. Reinmann, Vogel u. Kläy.

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen: (. . .)

291 Hr. Vize-Präsident Roth-Jordi teilt mit, dass nun endlich die Baupläne für das Zeughaus genehmigt worden seien. Damit nun in dieser Angelegenheit weiter gemacht werden könne, müsse die Zeughausbaukommission um 4 Mitglieder prov. ergänzt werden u. zwar am Platze der im Militärdienst sich befindlichen Herren Jost, Furrer, Siegenthaler und Schmitz. Hierauf werden als prov. Mitglieder bezeichnet die Hr. Emil Boller, zugleich Kassier-Sekretär, Alb. Jost, Friedrich Berchtold u. Gemeinderat Reinmann. (. . .)

298 Auf eine Anfrage von Hr. Gemeinderat Reinmann betr. Organisation der in Aussicht genommenen Bürgerwehr, teilt Hr. Roth-Jordi mit, dass er noch zuerst den Bericht von Bern abwarte. Inzwischen ist in Solothurn beim Stadtammannamt anzufragen auf welcher Basis ihre Bürgerwehr organisirt worden sei u. ob sie uns vielleicht ein Regulativ für 2-3 Tage zur Einsicht zustellen könnten. (. . .)

Gemeinderats-Sitzung **Mittwoch, den 2. Sept. 1914**, abends 8 Uhr in der Gemeindegemeinschaftsschreiberei.

Anwesend: Hr. Vize-Präs. Roth-Jordi.

Mitglieder: Hr. Reinmann, Kläy, Vogel u. Schüpbach.

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen: (. . .)

304 Hr. Vize-Präs. Roth-Jordi teilt mit, dass für die vorgesehene Bürgerwehr 20 Stück Gewehre mit Zugehör von der Zeughausverwaltung des Kts. Bern eingelangt seien, wovon Kenntnis genommen wird.

Allgemein ist man der Ansicht mit der Organisation dieser Bürgerwehr noch zuzuwarten; dagegen wird beschlossen 2 Nachtwächter-Stellen zur prov. Besetzung auszuschreiben, welche dann in- u. ausserhalb der Ortschaft zu patrouillieren hätten. Anmeldefrist bis Samstag abends 6 Uhr bei Vize-Präs. Roth-Jordi.

Nach Besetzung dieser Stellen würde dann die bis jezt gestellte Brandwache dahinfallen. (...)

307 Hr. Vize-Präs. Roth-Jordi gibt Kenntnis von einem Kartengruss des Hr. Oberlt. Furrer von der Grenze, von welchem dankend Notiz genommen wird. (. . .)

309 Im fernern frägt Hr. Gemeinderat Reinmann an, ob bereits Klagen über Lebensmittelpreise in hiesiger Ortschaft eingelangt seien, worauf Hr. Vize-Präs. Roth-Jordi mitteilt, dass er wenigstens hierüber nichts gehört habe.

Gemeinderats-Sitzung **Samstag, den 5. September 1914**, abends 8 Uhr in der Gemeindegemeinschaftsschreiberei.

Anwesend: Hr. Vize-Präsident Roth-Jordi.

Mitglieder: Hr. Vogel, Kläy, Schüpbach u. Reinmann.

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen: (. . .)

314 Hr. Vize-Präs. Roth-Jordi teilt mit, dass für die 2 Nachtwächter-Stellen im ganzen 5 Anmeldungen eingelangt seien u. zwar von folgenden Personen: Otto Strasser, Vater, Otto Strasser, Sohn, Fritz Dambach, Alfred Brechbühler u. Wiedmer. Es wird hierauf beschlossen, vorläufig einzig Fritz Dambach prov. für ca. 8 Tage anzustellen u. ihm pro Nacht eine Entschädigung von Fr. 4.50 auszurichten. Hr. Roth erhält Auftrag diesbezüglich mit Dambach zu unterhandeln. (. . .)

317 Im fernern macht Hr. Gemeinderat Kläy aufmerksam, dass auch die Entschädigung für Hr. Fritz Dambach für das Verteilen der Militärsuppe etc. festgesetzt werden sollte. Hr. Roth-Jordi erhält Auftrag mit Dambach hierüber Rücksprache zu nehmen.

Gemeinderats-Sitzung **Dienstag, den 15. September 1914**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Vize-Präsident Hr. Fr. Roth-Jordi.

Mitglieder: Hr. Vogel, Kläy, Reinmann u. Schüpbach.

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen: (. . .)

320 Bei der kantonalen Erziehungsdirektion ist anzufragen, wie es bezüglich Besoldung der im Felddienst stehenden Lehrerschaft gehalten sein soll etc., damit hierüber Klarheit geschaffen werde. (. . .)

325 Hr. Vize-Präs. Roth-Jordi macht darauf aufmerksam, ob es in Anbetracht der bestehenden Kriegswirren nicht angezeigt wäre, der Bevölkerung von Wangen Gelegenheit zum Dörren von Obst zu bieten, indem solches im Winter als Nahrungsmittel gut verwendet werden könne. Die Waldkorporation Wangen habe zu diesem Zwecke das erforderliche Brennholz bereits in verdankenswerter Weise zugesichert, sodass für diese Dörrerei nur eine kleine Entschädigung in bar ev. natura geleistet werden müsse. Nach gewalteter Diskussion ist man prinzipiell damit einverstanden u. es erhalten die Hr. Roth u. Schüpbach Auftrag die Sache an die Hand zu nehmen u. für Dörrgelegenheit in den Fabriken Umschau zu halten. Hernach ist ein Zirkular drucken zu lassen u. die Bevölkerung hievon in Kenntnis zu setzen. (. . .)

Gemeinderats-Sitzung **Montag, den 21. September 1914**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Vize-Präsident F. Roth-Jordi.

Mitglieder: Hr. Kläy, Vogel, Reinmann, Lehmann, Furrer u. Obrecht.

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen:

332 Hr Vize-Präsident Roth-Jordi heisst die von der Grenzbesetzung zurückgekehrten Mitglieder Hr. Furrer, Obrecht u. Lehmann im Kreise des Rates willkommen u. gibt der Hoffnung Ausdruck, dass sie auch später wieder gesund zurückkehren werden. (. . .)

337 Auch wird von der Instruktion des Reg. Rates des Kts. Bern, d. d. 18. Sept. 1914, betreffend die kantonale Sammlung zur Linderung der zufolge des europäischen Krieges u. der Mobilisation der schweiz. Armee entstehenden Notlage, Kenntnis genommen.

Anschliessend hieran wird beschlossen, die bisher aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission für Notunterstützungen um weitere 4 Mitglieder zu ergänzen u. die bisherige Kommission umzutaufen in „Notstandskommission der Gemeinde Wangen a. A.“

Als weitere 4 Mitglieder werden gewählt die Hr. Roth-Jordi, Vogel Alfred, Fried. Schmitz u. Rudolf Strasser. Gleichzeitig wird dieser Notstandskommission die hievor erwähnte öffentliche Sammlung zur Durchführung in hiesiger Gemeinde übertragen. Der bisherigen Kommission ist hievon Kenntnis zu geben. (. . .)

Ausserordentliche Einwohnergemeindsversammlung

Samstag, den 26. September 1914, abends 8 Uhr im Schulhause, Zimmer Nr. 11.

Anwesend: Vize-Präsident Hr. Adolf Roth-Obrecht.

Sekretär: E. Bütikofer.

Weitere 25 Stimmberechtigte anwesend.

Um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr wird die Versammlung vom Vize-Präsidenten eröffnet unter Mitteilung der Traktanden. Gemeindegesetz, Gemeindereglement u. Stimmregister liegen auf. Niemand verlangt Ablesung. Alle Anwesenden sind stimmberechtigt. Die Versammlung wird als reglementarisch zusammenberufen u. gesetzlich konstituiert erklärt. Als Stimmenzähler wird gewählt: Gemeindegewibel Herzig.

Bevor zur eigentlichen Behandlung der heutigen Traktandenliste geschritten wird, macht Hr. Vize-Präsident Roth-Obrecht noch auf die gegenwärtig bestehenden Kriegswirren aufmerksam, durch welche auch unser Vaterland in Mitleidenschaft gezogen werde u. bereits in der wirtschaftlichen Lage eine allgemeine Depression eingetreten sei. Auch drückt er den Wunsch aus in dieser schweren Zeit einig zusammen zu halten u. mit keiner kriegführenden Macht zu sympathisieren, was eventuell für unser Vaterland unangenehme Folgen haben könnte. Unserer obersten Landesbehörde u. dem General könne man volles Vertrauen schenken u. er habe auch die feste Ueberzeugung, dass ein jeder Schweizerbürger seine Pflicht in jeder Beziehung getreu erfüllen werde. Was die Mobilisation anbetreffe, sei dieselbe in Wangen a. A. vorzüglich u. in aller Ruhe vor sich gegangen u. könne er der Gemeindebehörde u. der gesammten Bevölkerung für die tatkräftige Mithilfe den besten Dank aussprechen.

Auch möchte er der Notstandskommission, sowie der Kommission, welche mit der in unserer Gemeinde vorzunehmenden öffentlichen Sammlung betraut werde, ans Herz legen, ihre Arbeiten, soviel möglich im Stillen zu besorgen u. nicht allzuviel an die Oeffentlichkeit zu bringen.

(. . .)

Unvorhergesehenes: Hr. Vize-Gemeinderatspräsident Roth-Jordi teilt mit, dass der Regs-Rat des Kts. Bern beschlossen habe, in sämtlichen Gemeinden des Kts. Bern eine

öffentliche Sammlung zu veranstalten, zur Linderung der zufolge des europäischen Krieges und der Mobilisation der schweiz. Armee entstehenden Notlage. Mit der Sammlung in hiesiger Gemeinde sei die Notstandskommission beauftragt worden. Vom Ergebnis dieser Sammlung falle wenigstens die Hälfte der Gemeinde zum Zwecke der Verwendung für die hiesigen Notdürftigen. Er appelliere deshalb schon jetzt an die Bevölkerung von Wangen, diese Sammlung tatkräftig zu unterstützen. (. . .)

Gemeinderats-Sitzung **Dienstag, den 6. Oktober 1914**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Vize-Präsident Hr. Roth-Jordi.

Mitglieder: Hr. Furrer, Kläy, Obrecht, Reinmann u. Lehmann.

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen: (. . .)

341 Der Vorsitzende teilt mit, dass Wangen von nächsten Samstag an, voraussichtlich für ca. 6 Wochen Einquartierung erhalte u. zwar 1 Bataillon Infanterie u. warscheinlich 2 Batterien, inbegriffen Bataillons- u. Reg. Stab, sowie Art. Abt. Stab 20. Es wird hievon Kenntnis genommen. (. . .)

Gemeinderats-Sitzung **Freitag, den 20. November 1914**, abends 8 Uhr im Ratszimmer.

Anwesend: Vize-Präsident Hr. Roth-Jordi.

Mitglieder: Hr. Vogel, Kläy, Lehmann, Reinmann u. Schüpbach.

Sekretär: E. Bütikofer.

Verhandlungen: (. . .)

403 Dem Kreiskommando Bleienbach ist über Fried. Klaus, Installateur, geb. 1882, von u. wohnhaft gewesen in Wangen a. A., welcher im Militärdienst tödlich verunglückte, ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechender Bericht über die Vermögens- u. Erwerbsverhältnisse etc. einzureichen. Klaus war eingeteilt beim Div. Brückentrain 4 als Pontonier. (. . .)

409 Vom Schreiben des Hr. Oberstlt. Keller, Kommandant des Inf. Reg. 28 u. des Hr. Major Meyer, Kommandant des Bat. 66, worin sie den Behörden u. der ganzen Bevölkerung von Wangen für die freundliche Aufnahme u. Zuvorkommenheit der beste Dank aussprechen, wird Kenntnis genommen u. dem Platzkommandanten wieder zurückgestellt.

410 Von der Abrechnung über die stattgefundene Notstandssammlung wird Kenntnis genommen. Dieselbe weist auf: Einnahmen Fr. 1208.60 Ausgaben Fr. 5.60. Somit Reinertrag Fr. 1203.--, nebst einer Anzahl Naturalgaben. Die Abrechnung ist sammt der Hälfte des Reinertrages nebst den 4 Sammlisten der kantonalen Hilfskommission einzusenden.

(. . .)

Ns. des Gemeinderates
Der Präsident:
Jordi
Der Sekretär:
E. Bütikofer

40 Jahre Kunstverein Wangen an der Aare

Beat Jutzler

Am Anfang stand ein Symposium: es war 1972, als sich vier Künstler aus der Region in der alten Kasse in der Vorstadt zu künstlerischem Tun zusammentaten. Bei diesem Symposium, es dauerte vom 23. Januar bis 5. März, ging es, wie mir seinerzeit die beiden Künstler Bodo Stauffer von Balsthal und Urs Flury von Aetingen bestätigten, oft feucht-fröhlich zu und her. Auf alle Fälle haben beide Künstler vom Wein, den ihnen damals Herr Dr. med. Steinke wohl zur Anregung ihres künstlerischen Schaffens brachte, geschwärmt. Schliesslich beschlossen die Künstler, mit ihren Werken, entstanden während des Symposiums, eine Ausstellung durchzuführen.

Urs Strähl vom „Sternen“, auch ein beteiligter Künstler und Bildhauer, beschloss, dass diese Ausstellung nicht die einzige bleiben sollte. Von ihm stammt übrigens „Das Gleichgewicht in der Natur“, die Marmorplastik auf der Insel und das Figurenrelief in der Badi.

Plötzlich harzte es aber mit den Finanzen. Dr. Steinke hat, zusammen mit dem damaligen Gemeindegassier, Hans Mühlethaler, und anderen interessierten Kunstfreunden, einen Weg gesucht, die nun bestehende Galerie vor dem sang- und klanglosen Untergang zu bewahren. Die Lösung war die Gründung des Kunstvereins als Träger der Galerie.

Inzwischen sind 40 Jahre verflossen und der Verein hat über 150 Ausstellungen durchgeführt.

Man sollte die Künstler vor der Vernissage erleben: Das beginnt schon bei der Auswahl und beim Hängen der Bilder. Einige besorgen das souverän, andere sind froh, wenn man ihnen hilft; und dann gab es noch jene Künstlerin, die am Mittag erklärte, um fünf Uhr hänge die Ausstellung. Von wegen: um fünf Uhr stand die Künstlerin und deren Helferin mitten in der Galerie, umgeben von etwa 60 Bildern! Es hing noch nichts, die Frauen hatten sich einfach nicht entscheiden können, während die Besucher schon draussen warteten...

Oder jener Künstler, der zu Beginn der Vernissage noch zwei Bilder zu rahmen hatte. Vorne standen die Gäste und lauschten den Ausführungen des Vernissageredners und hinten hantierte er noch mit Klebeband, Bostich und Reissnägeln. Schliesslich hing auch das letzte Bild und der Redner konnte seine Führung durch die Ausstellung glücklich zu Ende bringen.

Die schönste Ausstellung nützt nichts, wenn niemand kommt, die Bilder zu betrachten. Viele Leute haben Hemmungen, eine Ausstellung zu besuchen und wenn man sie fragt, weshalb man sie nur selten in der Galerie trifft, heisst es meistens: „ich verstehe ja doch nichts von Kunst!“ Dazu hat Picasso gesagt: „Wenn es um Bilder geht, denken die Leute, sie müssten sie verstehen. Dabei geht es doch nur darum, zu schauen und vielleicht gefällt es einem.“

Über Bilder lässt sich nichts sagen, man liebt sie oder man verabscheut sie, aber mit Worten kann man sie nicht erklären.“

Wenn in einer Ausstellung ein Bild den Betrachter fesselt, in ihm Fantasie und Freude weckt, dann hat die Galerie ihre Aufgabe erfüllt und wir hoffen, sie auch am neuen Ort, im Gemeindehaus, unter neuer Leitung, weiter führen zu können.

„Kunst ist dazu da, den Staub des Alltags von der Seele zu waschen“ Pablo Picasso



DAS HINTERSTÄDTLI GEGEN DAS PFARRHAUS



Die südliche Anergasse vom Hinterstädtli gegen Gemeindehaus

Seit der Gründung des Kunstvereins Wangen im Jahre 1974 war die Galerie in der alten Kasse (Vorstadt 1) eingemietet. Nachdem das Mietverhältnis aufgelöst wurde, war die Städtligalerie seit 1992 im Hinterstädtli (Städtli 48, zweite Skizze oben links) im leicht erhöhten Parterre zu Hause. Die Galerie war U-förmig und hatte zwei Schau-fenster. Der Ausstellungsraum wurde von den Besuchern sehr ge-schätzt, trotz den idealen Räumlichkeiten in der Vorstadt 1.

Das Haus im Hinterstädtli, wo die Galerie 20 Jahre eingemietet war, wurde 1952/53 von Armin Meyer erbaut (zweite Skizze oben links). Das Ringmauerhaus vor diesem, ein kleinbäuerliches Wohnhaus (erste Skizze oben links), gehörte zuletzt der Rosina Tanner. Als diese 1951 starb, wurde dieses Gebäude abgerissen und das heutige Haus erbaut.

Zu den Skizzen: oben links: südliche Quergasse, gesehen von Ost nach West. Ganz oben zwei kleinbäuerliche Wohnhäuser, rechts das Bauernhaus Stampbach, und bei der zweiten Skizze ganz rechts und ganz links die Häuser Pfister. Skizze links war die Sicht von der Galerie auf das Gemeindehaus und den Zeitglockenturm. Auf der Skizze oben sieht man die Folgehäuser der Ringmauer zum Pfarrhaus.

Die Skizzen sind den Bilderchronikbänden von Hans Mühlethaler, der auch der erste Präsident des Kunstvereins war, entnommen.

Chronologische Zusammenfassung des Geschehens und der Vorkommnisse in Wangen an der Aare (Auswahl) November 2012 bis Oktober 2013

Elsbeth Klaus

November 2012

Kunsthandwerkmarkt: Am zweiten Kunsthandwerkmarkt im Salzhaus präsentieren 40 Aussteller ihre Kreationen. Organisator des Anlasses ist der Künstler Andreas Loosli aus Wangen an der Aare.

Burger- und Waldgemeinde: Wald: Den Voranschlag 2013 mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 500.-- genehmigt die Versammlung einstimmig. Erich Klaus wird einstimmig und mit Applaus zum Präsidenten gewählt. Er ersetzt Andreas Fankhauser. Als neues Kommissionsmitglied wird Barbara Schweizer gewählt.

Burger: 37 anwesende Stimmberechtigte genehmigen den Voranschlag 2013 mit einem Ertrag von Fr. 66'000.-- einstimmig. Peter Rikli wird für die dritte und Markus Strasser für die zweite Amtsperiode als Ratsmitglieder bestätigt. Ruedi Känzig ersetzt Charles Vogel im Rat.

Kellertheater: Die Band "Ten Beers After" erfreut die vielen Zuschauer mit ihrem Konzert.

Ref. Kirchgemeinde: Den Voranschlag 2013 mit einem Defizit von Fr. 6'800.-- genehmigen die 20 anwesenden Stimmberechtigten einstimmig. Neu nehmen sieben statt fünf Ratsmitglieder Einsitz im Kirchenrat.

Städtligalerie: Am 9. November führt der Kunstverein in der Städtligalerie seine letzte Ausstellung mit Werken von Margaritha Flad durch. An dieser "Finissage" hält der Präsident Rückblick auf die über 150 Ausstellungen während der letzten 40 Jahre.

Dezember 2013

Lädele am 1. Advent: Um 11 Uhr eröffnen die SLRG-Schwimmer mit einem kalten Bad in der Aare das "Lädele". Ein kleines Weihnachtskonzert der Musikgesellschaft Wi-Wa, Klänge von den "Bag Pipers", das Kinderbähnli, die Hüpfburg, Ponyreiten sowie kleine Versucherli und Getränke in den Geschäften und Leckerbissen in den Gaststätten und Beizli sorgen für gute vorweihnächtliche Stimmung bei den vielen Besuchern. Der Höhepunkt für die Kinder ist der Besuch des Samichlaus mit Esel und Schmutzli im Städtli.

Gemeinde Wangen: Die Gemeindeversammlung stimmt dem Kreditantrag von Fr. 680'000.-- für den Wasserleitungsanschluss zum neuen Übungsdorf zu. Der Voranschlag 2013 mit einem budgetierten Defizit von Fr. 69'000.-- wird einstimmig genehmigt.

Wangen an der Aare: Sabine Heiniger wird mit ihrer Hündin Bantu zum zweiten Mal Schweizer Meisterin der französischen Hirtenhunde.

Kath. Kirche Wangen: Am Vorabend des 1. Advent singt der Frauenchor Wangen in der Kirche Advents- und Weihnachtslieder. Nach dem Gottesdienst offeriert die Kirche den Besuchern ein Apéro in der Fliegerbar im Untergeschoss der Kirche.

Natur- und Vogelschutzverein Wangen: Zu gemütlichem Beisammensein finden sich 22 Gäste zur traditionellen "Weiherweihnacht" im Clubhaus beim Weiher ein.

Januar 2013

Schloss Wangen: Seit anfangs Januar hat die neue Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) für den Verwaltungskreis Oberaargau ihren Sitz im Schloss Wangen.

Landfrauen Wangenried: Am "Zvierihöck" in Wangenried unterhalten die "Sunday Singers", sechs Hausfrauen aus Köniz, mit ihren Liedern die Senioren. Danach wird ein guter Zvieri sowie Kaffee und Kuchen serviert. Die Besucher bedanken sich mit Applaus.

Jungbürgerfeier: Die Gemeinden Wangen an der Aare, Wangenried und Walliswil-Wangen organisieren gemeinsam die Jungbürgerfeier. Als Geschenk laden die Gemeinden die jungen Leute zum Besuch der ersten "Arena 2013" des Schweizer Fernsehens ein.

Kellertheater: Das Nina-Theater begeistert mit seinem perfekten Programm die Besucher.

Militär: Der neue Waffenplatzkommandant Stefan Christen, Nachfolger von Heinz Büttler, lädt Vertreter von Armee, Polizei und Gemeinden zum Neujahrsapéro ein.

Trachtengruppe Wangen und Umgebung: Der diesjährige Heimatabend des Vereins mit Tänzen, Liedern und einem Theater steht unter dem Motto "Mir heis gmüetlich".

Bienenzüchterverein Bipperamt: Der Verein leidet an Mitgliederschwund und Überalterung. Die Hauptversammlung beschliesst, als "Hilferuf" Nachwuchs über Zeitungsinserte zu suchen.

Februar 2013

Reformierte Kirche: Zum ersten Mal in seiner 100-jährigen Geschichte feiern die ref. Kirchen Wangen und Niederbipp den Kirchensonntag gemeinsam. An Stelle der Pfarrpersonen gestalten Fred Kellerhals, Annarös Meyer, Nico Schoch und Beat Hirschi den Gottesdienst. Anschliessend lädt die Kirchgemeinde zu einem gemeinsamen Mittagessen im Salzhaus ein.

Militär: In der Klosterkirche St. Urban kann der neue Kommandant der Rettungstruppen, Stefan Christen, 59 Praktikanten zu höheren Unteroffizieren und Offizieren befördern.

Fasnacht: Urknall, Chesslete, Beizenfasnacht und der Umzug vom Sonntag, Motto "s'horroret", mit 36 Gruppen, das war das Programm der Fasnacht 2013.

Gemeinde Wangen a.A.: Für die Jugendförderung 2012 spricht die Gemeinde Fr. 6'000.--. Davon profitieren sieben Vereine, die letztes Jahr Jugendliche zwischen 4 und 18 Jahren bei Trainings und Wettkämpfen betreut haben.

Unterholz Wangen: Über 200 Jahre hat es Sturm und Wetter getrotzt, das längst unbewohnte, baufällige Häuschen im Unterholz. Durch Schnee und Eis ist es jetzt in Schiefelage geraten und musste aus Sicherheitsgründen abgerissen werden.

März 2013

Jodlerklub Heimelig, Wangenried: Der Unterhaltungsabend bietet ein abwechslungsreiches Programm mit Chinderchörli, Jodelliedern, den Studechläus aus Herisau und einem Theater.

Kellertheater: Der Schriftsteller Alex Capus gibt Einblick in sein Schaffen und sein Leben.

Schule Wangen: Nach der Projektwoche über das Thema "Littering" erhalten die Wanger Schüler im Wettbewerb "Littering" vom Kanton Fr. 2'000.-- als Preis.

Jahreskonzert MG Regio Wi-Wa: Zusammen mit der Musikgesellschaft Rechterswil und den Bag-Pipers of Wangen an der Aare präsentiert der Verein einen abwechslungsreichen musikalischen Unterhaltungsabend im Salzhaus.

FDP Wangen: An ihrer Hauptversammlung spricht die Partei zu Gunsten des Frauenvereins Fr. 500.-- als Spende für den Kinderspielplatz beim Pontonierhaus. Gemeinderat Roland Kaserer wird neu in den Vorstand gewählt.

Rikli-Motorsport Wangen an der Aare: Das Team Rikli-Motorsport mit Sitz in Wangen an der Aare wurde 1991 gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, erfolgreich Rennsport auf internationaler Bühne zu betreiben. Neu in die Saison startet das Team mit der Zürcherin Andrina Gugger.

FC Wangen: 64 Mitglieder kann der Präsident an der Hauptversammlung begrüßen und u.a. der 1. Mannschaft nach elf Spielen in der Vorrunde zum 2. Rang gratulieren.

April 2013

Gemeinde Wangen: Die Gemeinde hat in der Vorstadt im Bereich von zehn Fussgängerstreifen die Trottoirs abgesenkt und so behindertengerechte Übergänge geschaffen. Hauptsächlich für Menschen mit Rollator oder im Rollstuhl ist diese Massnahme eine grosse Hilfe.

Museumsverein Wangen: Die 24. Hauptversammlung beginnt mit einer Einlage von acht Schülerinnen und Schüler, die im Herbst nach gründlicher Einführung von Lehrer Urs Siegenthaler interessierte Einwohner als Städtliführerinnen und -führer durch Wangen geführt haben. Im Januar verkauften die gleichen Schüler 60 Exemplare des Neujahrsblattes und überreichen den Erlös von Fr. 1'000.-- Präsident Peter Burki. Der Jahresrückblick des Präsidenten, das Jahresprogramm und die Jahresrechnung werden einstimmig genehmigt. Die Kassierin Gabriela Wagner hat nach 7 Jahren demissioniert; für ihre Arbeit danken wir herzlich. Neu wird Christine Julmi, Walliswil-Wangen, als Kassierin einstimmig gewählt.

Im 2. Teil der Versammlung können die Mitglieder das "Burkhalter-Lädeli" im Dachstock besichtigen, das nun seinen definitiven Standort gefunden hat und eingerichtet ist.

Mai 2013

Männerchor Wangen: Das Maisingens des Chores am ersten Sonntag im Mai – seit vielen Jahren eine schöne Tradition – wird erstmals auf dem Platz vor dem Gemeindehaus dargeboten, mit Gelegenheit zum Apéro. Bisher fand das Ständchen frühmorgens in verschiedenen Quartieren statt, meisten vor geschlossenen Fensterläden.

Aare-Schiff-Club Wangen: Das Ausflugsboot "Paarediesli" startet in die zweite Saison für Fahrten zwischen Wangen und Bannwil.

Schwimmbad Wangen: Der ehemalige Beachvolleyball-Profi Martin Laciga führt während einer Woche Schulklassen in den Beachvolleyball-Sport ein.

Gemeinde Wangen: Der Gemeinderat wählt Kilian Leuthold aus Guttannen zum neuen Finanzverwalter. Er wird Nachfolger von Manuela Perillo, die Wangen nach fünf Jahren verlässt.

Kellertheater: Zum Saisonende offeriert der Vorstand einen musikalisch und kulinarisch abwechslungsreichen Schlussabend bei Kerzenlicht, Pasta und Jazzmusik. Es spielen die "Take This".

Maimarkt: Neben den traditionellen Marktfahrern machen auch etliche Ortsvereine und politische Parteien am Maimarkt mit. Sie dokumentieren damit ihre Verbundenheit mit dem traditionellen Marktgeschehen im Städtli.

Juni 2013

Gemeinde Wangen: Die Gemeindeversammlung genehmigt die Jahresrechnung 2012 mit einem Aufwandüberschuss von Fr. 50'700.-- einstimmig. Gleichzeitig werden folgende Kreditgeschäfte gutgeheissen: Fotovoltaikanlage auf dem Dach des Schwimmbades, Fr. 380'000.--, Sanierung der Wasserversorgungsleitung zwischen dem Pumpwerk Allmend an der Buchsistrasse und den beiden Reservoirs im Gensberg Fr. 380'000.--, Sanierung der Wasser- und Abwasserleitungen im Unterholz Fr. 660'000.--.

Gemeinderat: Der Rat hat einen Nachkredit von Fr. 25'000.-- für die Einrichtung von Ausstellungsräumen im Erdgeschoss des Gemeindehauses gesprochen.

Dimitri-Festival: Am diesjährigen Festival "Nomen est omen" nehmen verschiedene Künstler mit dem Namen Dimitri teil. Auch der grosse Clown gibt eine Vorstellung im Salzhaus.

Schulsporttag: 195 Schülerinnen und Schüler nehmen am 20. Schulsporttag teil und erbringen Spitzenleistungen.

Kinderspielplatz: Der neu gestaltete Kinderspielplatz beim Pontonierhaus wird mit einem Familienfest eingeweiht.

Museumsverein: Am diesjährigen Ausflug führt das Vereinsmitglied Heinz Fankhauser, Burgdorf, die interessierten Teilnehmer durch das Museum im Schloss Burgdorf.

Juli 2013

Reitverein Wangen: Der Reitplatz Bleike ist Schauplatz verschiedenster Dressurprüfungen. Für das ZKV-M-Championat und die ZKV-M-Trophy sammeln die Reiter Qualipunkte, um im Herbst am Final teilnehmen zu können.

Städtlitzwirble: Am Schlosshofplousch stellen die Organisatoren die Plakette für die Fasnacht 2014 vor und geben das Motto bekannt. Es heisst "Mou öppis anders".

Reformierte Kirchgemeinde Wangen: Als Sommeraktion organisiert die Kirchgemeinde unter dem Motto "Miteinander" fünf Anlässe. Der Vortrag, "Die wirtschaftliche Entwicklung in Wangen an der Aare der letzten 500 Jahre" im früheren Fabrikgebäude der Kleiderfabrik Howald fand grosses Interesse. Referent war Josef Wiesmann, ehemaliger Bekleidungs-techniker der Kleiderfabrik Schweizer. Auch die andern Anlässe waren gut besucht.

August 2013

Ferienpass: Unter dem vielfältigen Angebot ist der Besuch auf dem Flugplatz Grenchen der Höhepunkt. Theorie zum Thema, warum das Flugzeug fliegt, Besichtigung der Werkstatt und sogar des Kontrollturms und danach ein Rundflug über Wangen war für alle Beteiligten ein Erlebnis.

Turnhallenprojekt: Der Raumbedarf für den Schulsport und die Vereine reicht nicht mehr aus. Ein Neubau ist geplant, der Standort stösst jedoch auf Widerstand. 258 Bürger haben das Referendum ergriffen. Der Gemeinderat hat sich mit dem Referendumskomitee inzwischen abgesprochen und geeinigt, die Projektierung kann weitergeführt werden.

Pontonier-Sportverein Wangen: Das Plausch-Schlauchbootrennen, der Chnüppu-Cup und das Fischessen locken immer mehr Besucher an die Aare.

Burger- und Waldgemeinde: Am traditionellen Waldhüttenhöck im Gensberg kann der Präsident der Waldgemeinde wieder eine grosse Zahl Burgerfamilien und Rechtsame-

besitzer begrüßen. Bei Erbsensuppe und Spiessbraten bringen die Wespen als ungebetene Gäste Unruhe in die gute Stimmung.

Waubühni Hohfure: Unter diesem Namen hat diesen Sommer auch Wangen sein Freilichttheater. Im "Grüebli" westlich der Hohfure hat der Initiant Kurt Eggimann mit vielen freiwilligen Helfern eine einmalige Waldkulisse für die Aufführung von "Liebi, Tod und Vergäbig" geschaffen. Acht ausverkaufte Vorstellungen mit je rund 200 zufriedenen Besuchern und schönes Wetter sind der Lohn für den grossen Aufwand und die gute Organisation.

September 2013

Stiftung Schlossmatt: Die Sozialtherapeutische Wohn- und Arbeitsgemeinschaft feiert in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen. Im Park des Hauses Schlossmatt gastiert deshalb eine Woche lang der wandernde Mitmachzirkus "Wunderplunder". Die geistig behinderten Hausbewohner und 23 Schüler der 5./6. Klasse mit Klassenlehrer Urs Siegenthaler bieten einen abwechslungsreichen Zirkusabend mit Feuerschlucken, Jonglieren, Balancieren etc. und viel Musik.

Kant. Polizeitag: 19 Polizisten sind im Polizeikreis Wangen stationiert. Die offene Polizeiwache ermöglichte der Bevölkerung, der Polizei bei ihrer Arbeit über die Schulter zu schauen. In Wangen stand die Zusammenarbeit mit den Partnern Rettungsflugwacht, Sanität und Feuerwehr im Mittelpunkt.

Kellertheater: Das neue Programm 2013/2014 läuft an. Den Auftakt machen die Gesslerzwillinge, die beiden ehemaligen Acapickels Barbara Hutzenlaub und Lotti Stäubli mit dem Programm "Reif für den Oskar".

Pontonier-Sportverein Wangen: Mit der Auswasserung und Reinigung der Pontons schliesst der Verein seine recht gute Wettkampfsaison 2013 ab.

Wangen an der Aare: Die Firma Cleanroom Experience eröffnet im Gebäudekomplex der ehemaligen Kleiderfabrik Howald AG ihren neuen Showroom, der für Tagungen, Dauerausstellungen und als Trainingszentrum zur Verfügung steht.

Oktober 2013

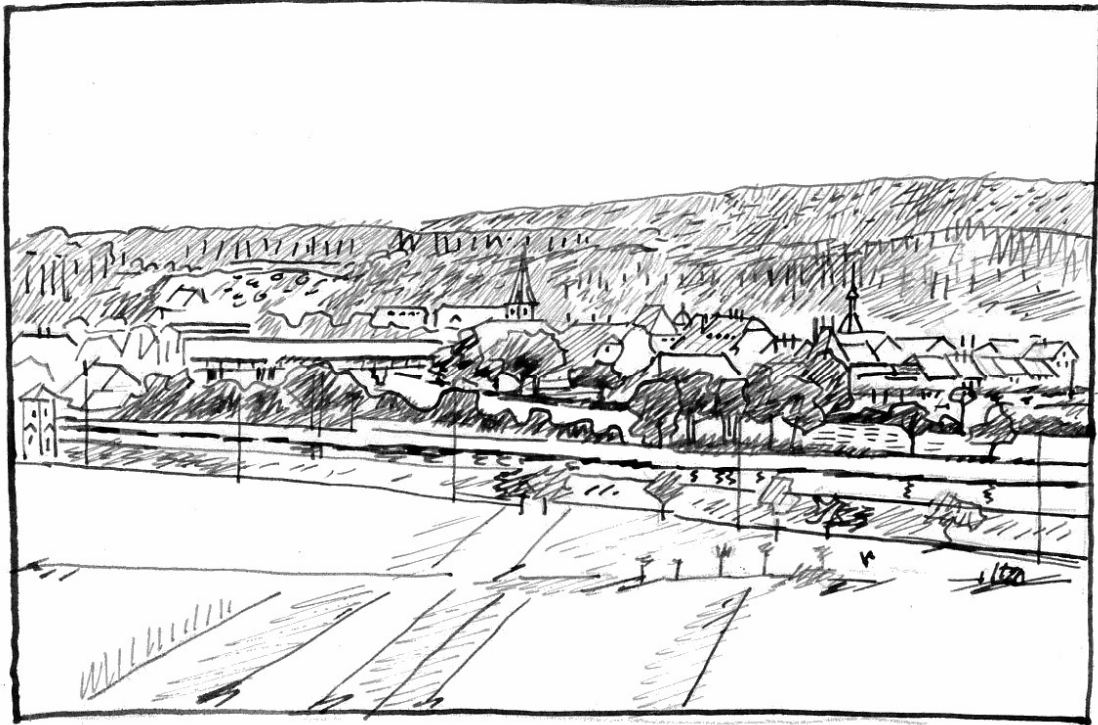
Museumsverein Wangen: Am diesjährigen öffentlichen Vortrag berichtet uns die in Wangen aufgewachsene Archäologin Corinne Hodel zum Thema "Essen und Trinken in römischer Zeit" über Ess- und Trinkgewohnheiten aus der Römerzeit. In anschaulicher Weise erzählt sie über die kulinarischen Bräuche aus den Küchen dieser Epoche. Ein mit viel Liebe zur Sache aufgebautes römisches Buffet zum Degustieren, mit Früchtekernen, Speck, Fischsauce, geräucherte Rindsschulter, Brei, Brot, Gebäck, Käse, Linsen und Getränke in altherwürdigen Gefässen begeistert die Besucher.

Herbstmarkt: Der im üblichen Rahmen durchgeführte Herbstmarkt lockt einmal mehr viele Besucher ins Städtli.

Kellertheater: Der Kabarettist Fredy Schär zieht mit abwechslungsreichen Hits, Gags und Wortspielereien das Publikum in seinen Bann.

Kunstverein Wangen: Aus Kostengründen musste der Verein die Ausstellungsräume im Städtli 48 per 31.12.2012 aufgeben. An der 41. Hauptversammlung gibt der Präsident ad interim Beat Jutzler bekannt, dass mit der Einwohnergemeinde eine Lösung gefunden werden konnte. Für künftige Ausstellungen stehen die beiden Gewölbekeller im Gemeinde-

haus auch dem Kunstverein zur Verfügung. Neuer Präsident des Vereins ist Stefan Naef, Wangen an der Aare.



Wangen nach einer Postkarte. Vor 1934. Wohl vom Bierhübeli aus gesehen. Im Hintergrund der Gensberg.
Aus der Bilderchronik von Hans Mühlethaler, Band IV, S. 59.

Wir gratulieren

Am 5. Februar 2014 kann **Hans Jost**, Zeughausstrasse 5, Wangen an der Aare, seinen 95. Geburtstag feiern.

Hans ist ein treues Mitglied des Museumsvereins Wangen und arbeitete seit der Gründung 1988 bis 31. Dezember 2011 im Vorstand mit. Mit guten Ideen und als Praktiker hat er viele Ausstellungen mitgestaltet, mit seinen wunderschönen Dia-Vorträgen unsere Hauptversammlungen bereichert und die Ausflüge als „Hoffotograf“ festgehalten.

Zum Geburtstag gratulieren wir ganz herzlich und wünschen Hans und seiner Ehefrau Edith noch viele schöne, sonnige Zeiten und gute Gesundheit.

Unsere Verstorbenen November 2012 bis Oktober 2013

16. November 2012	Winzenried-Berchtold Rosa, 1935 Sternenstrasse 2, Wangen an der Aare
27. Januar 2013	Kurt Hans Peter, 1938 Finkenweg 8, Wangen an der Aare
04. Februar 2013	Wagner Kurt, 1951 Allmendweg 2, Wangen an der Aare
06. Februar 2013	Mosimann-Ingold Hedwig, 1931 Städtli 15, Wangen an der Aare
10. April 2013	Meier-Brikner Rosa, 1934 Kleinfeldstrasse 3, Wangen an der Aare
09. Juni 2013	Hählen Walter, 1923 Jurastrasse 29, Wangen an der Aare und Oberaarg. Pflegeheim "dahlia" Wiedlisbach
19. Juli 2013	Weber Hans, 1929 Schachenstr. Wangen, / Altersheim Jurablick, Niederbipp
07. August 2013	Allmers-Bianchi Rita, 1948 Städtli 16, Wangen an der Aare
12. August 2013	Gruner-Rubin Klara, 1921 Rosenweg 2, Wangen an der Aare
02. September 2013	Bütikofer Bruno, 1950 Stöckenstrasse 14, Wangen an der Aare
28. September 2013	Bürgi-Signer Hulda, 1927 Kanalweg 6, Wangen an der Aare
23. Oktober 2013	Schweizer Rudolf, 1929 Vorstadt 29, Wangen an der Aare

Den Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

In eigener Sache

Vorstand Museumsverein

Peter Burki	Präsident
Urs Siegenthaler	Vizepräsident, Städtliführungen
Elsbeth Klaus	Sekretärin
Christine Julmi	Kassierin
Markus Hählen	Beisitzer, Neujahrsblatt, Digitalisierung Archiv
Rudolf Kissling	Vertreter Gemeinderat, Städtliführungen
Daniela Roth Schatzmann	Vertreterin Bürgergemeinde

Aufgaben des Museumsvereins

Der Museumsverein Wangen an der Aare besteht seit 1988. Gemäss Statuten kümmert er sich im Auftrag der Gemeinde um den Aufbau, die Organisation und den Betrieb eines Städtli Museums und fördert das Geschichtsbewusstsein. Seine reguläre Publikation ist das Neujahrsblatt.

Mit Vorträgen, Ausstellungen und Exkursionen versuchen wir, diesen Zielen gerecht zu werden.

Falls Sie an Lokalgeschichte interessiert sind, können Sie mit einer Mitgliedschaft oder einem Abonnement des Neujahrblattes unsere Bestrebungen unterstützen.

Anmeldung an: Elsbeth Klaus, Sekretärin, Finkenweg 14, 3380 Wangen a/A

Unser Dank

Der Museumsverein wird unterstützt

- ❖ durch die Vereinsmitglieder mit der Einzahlung des Jahresbeitrages und der Teilnahme an den Vereinsveranstaltungen
- ❖ mit einem Budgetkredit durch die Einwohnergemeinde
- ❖ durch die Bürgergemeinde sporadisch bzw. für spezielle Auslagen.

Wir danken allen, die im vergangenen Jahr Interesse an der Tätigkeit des Museumsvereins gezeigt haben.

Für Nachwuchs im Verein: Mitglieder werben Mitglieder!!!

Herausgeber:	Museumsverein Wangen an der Aare, im Gemeindehaus Wangen a.A.
Satz (Layout):	Markus Hählen
Druck:	Böhlen Druck AG Meinwilstrasse 2 4912 Aarwangen
Autoren:	sind aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich
Auflage:	260 Exemplare, erscheint jährlich
Verkauf:	Gemeindeverwaltung Wangen a.A.

Titelbild: Die stilisierte Ansicht von Wangen zeigt einen Ausschnitt einer Skizze von Hans Mühlethaler mit der schönen Dachlandschaft der östlichen Häuserzeile des Städtlis und dem Wahrzeichen von Wangen, dem Zeitglockenturmdach, gesehen vom Kirchturm aus.
Aus der Bilderchronik H. Mühlethaler, Band 3, S. 53.

(Die Wiedergabe der Skizzen und Fotos sind nach dem Scan z. T. leicht retouchiert und aufbereitet worden, um so ein schöneres Bild zu erzielen. Sie sind jedoch nicht manipuliert.)



